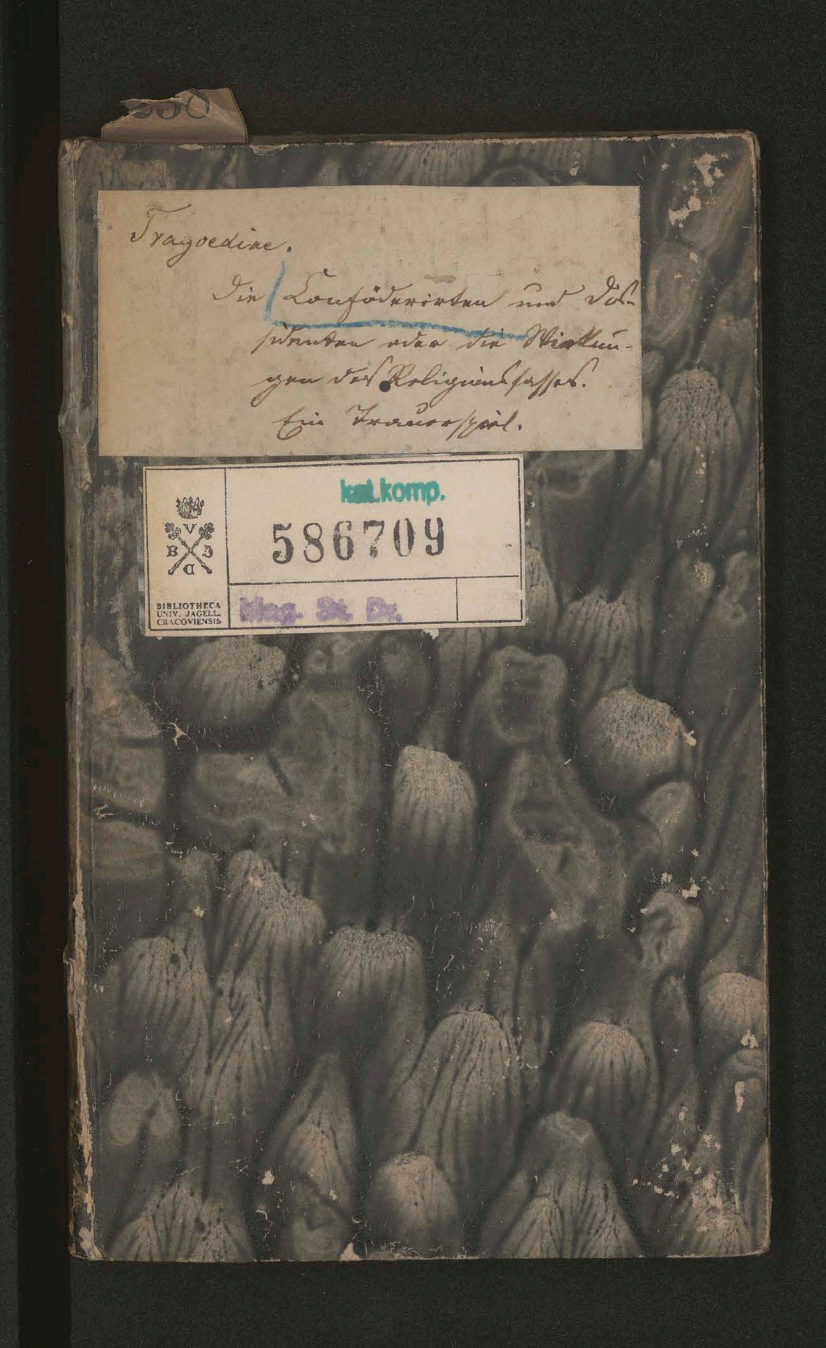

Tragoediae.
Die Conföderirten und Dissidenten oder die Wirkungen des Religionshasses.
Ein Trauerspiel.
kat.komp.
586709
BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
Mag. St. Dr.


V
B
J
D
9238
TEOLOGIA

Die Conföderirten und Dißidenten;

oder

die Wirkungen des Religionshasses.

Ein prosaisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.



Frankfurt und Leipzig,



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Grosvezier und der Tartar Chan, welche sich an der Hand führen. Hinter ihnen etwas entfernt ihr beyderseitiges Gefolge. Das türkische theilet sich rechts, das tartarische links, und halten alles gehörig besetzt.

Der Grosvezier.

(Er druckt dem Chan freudig die Hand.)

Sie nahet heran die längst erwünschte Stunde, mit schnellem Schritte nahet sie heran, und mit ihr die Erfüllung unserer angenehmsten Wünsche.

(Eyfrig und indem er des Chans Hand fahren läßt,) Erhabener Mahomed, würdiger Liebling des Allwissenden, gönne deinen verklärten Blicken, den feuriger Eyfer deines treusten Verehrers huldreich anzusehen! Unterstütze den Muth meines Volkes! Laß deinen mächtigen Segen auf unsere, stets durch dich noch siegreiche Waffen herabthauen! Entziehe dich einige Augenblicke den göttlichen Entzückungen,

die

die dich durchströmen! Verwirre die Christen! Ihr frevelhaftes Blut war immer dein angenehmstes Opfer! Bald sollen die erhitzte Pohlen, in dem Tode ihrer verhaßten Feinde, ihren eigenen Untergang finden; und Millionen Neubekehrter dich dafür preisen!

Der Chan, welcher immer heftiger spricht, je länger er dies redet.

Ja Freund, der einzige wahre Ausleger der göttlichen Geheimnissen, wird unser aufrichtiges Flehen erhören. Die verblendete Pohlen, werden das Netz nicht sehen, in das sie sich verstricken. Unsere geheiligte Fahne wird entfernten Welten, in unsern glänzenden Siegen, überzeugende Beweise seiner göttlichen Sendung zuwehen. Die erstaunte Ströme sollen ihr und der frechen Russen willkommenes Blut trinken, und das damit gefärbte Meer mit uns darüber jauchzen. Es rausche dem grossen Propheten zur Ehre! Neige dich vor ihm o Himmel, und zittere o Erde!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ein türkischer Officier.

Der Officier. (nach einer tiefen Verbeugung) Grosmächtigste Befehlshaber unseres unüberwindlichen Heeres. Die conföderirte Pohlen nähern sich.

sich. Wir erwarten eure Winke, wohin wir sie lagern sollen. Sie sind bereit sich in allem zu unterwerfen.

Der Vezier. (stolz)

Man befehle ihnen, sich auf der linken Seite niederzulassen, wo unsere Feinde sie zuerst angreifen müssen, wenn sie uns überfallen wollten.

Der Chan. (eyfeig und vertraulich zum Vezier)

Ja! So werden wir immer Zeit haben, unsern Vortheil einzuerndten. Weichen sie; so ist die Schande nicht die unsrige, und wir können ihre Fehler wieder gut machen. Siegen sie; so gehört vor uns die Ehre, der Nutzen vor uns!

(Der Officier geht nach einer stillen Verbeugung.)

Dritter Auftritt.

Der Grosvezier und Tartar Chan.

Der Vezier. (mit frohem Eyfer)

Das Pohlnische Blut muß uns den Weg zum Glück und Siege bahnen. Welch ein angenehmes Schauspiel vor rechtglaubige Augen wird es seyn, wann es in rußisches Blut fließet! Es soll im Staube uns Wollust entgegen rieseln, und unsere Felder düngen. Wie süs werden solche Früchte schmecken!

Der Chan. (immer heftiger.)

O daß doch dieser glückselige Tag schon da wäre!

Wie froh wird dieser Arm Mahomeds verstockte Feinde zerstücken! Lange wider Willen ruhig, soll er jede gesammlete Kraft dazu anwenden, der Hölle mehrere Bewohner zu senden!

Der Vezier. (etwas gelinder, indem er die Hand des Chans ergreift und ihn freundschaftlich anblickt)

Mit Glück und Segen gekrönt, werden wir alsdann in die holde Arme unserer Schönen zurückkehren. Wie sehr werden sie sich um die Wette bemühen, durch neue Liebkosungen unsere Beschwerlichkeiten zu vergelten! Wie wird uns der Mächtigste der Monarchen beglücken! Mit wie vieler Güte zieren! Unsere Priester werden die Heldenthaten den grausten Enkeln singen, und uns schon hier vergöttern!

Der Chan, (welcher seine Freundschaftsbezeugungen vergnügt erwiedert.)

Jeder Freund wird uns Dank und Lob zurufen. Ein vereinigtes Chor der Jungfrauen, Jünglingen und Greisen wird unsern Muth erheben, und uns Blumen streuen. Jede durch uns erhaltene Stadt baut uns Ehrenpforten. Man wird unsere Bildsäule aufrichten, und unser in Marmor eingeätzter Ruhm soll der Ewigkeit unsere fast unglaubliche Geschichte erzälen!

(Itzt hören sie die Feldmusick, gehen näher ans Lager, und besehen die ankommende freundschaftliche Truppen.)

Vierter Auftritt.

Die Conföderirte ziehen mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen im entlegensten Theile der Bühne vorbey, und indem sie ihr Lager aufschlagen, so kommen ihre beyde Marschälle zum Grosvezier und Tartar Chan, nebst einigen Officiers, welche sie begleiten, und zwischen des Veziers und Chans Gefolge stehen bleiben.

Fünfter Auftritt.

Die zween Conföderations-Marschälle, der Vezier und Chan.

(Das türkische Gefolge rechts, das tartarische links, das pohlnische in der Mitte, aber alle ziemlich entfernt.)

Der erste Marschall. (mit Hochachtung)
Grosmächtiger Vezier, oberster Freund des Königes der Königen, Befehlshaber der unbezwinglichen Ottomannischen Helden! Unüberwindlicher Fürst der tapfern Tartarn, Herr, dessen Ruhm keine Ausdrücke schildern können! wie glücklich sind die getreue Pohlen, da sie sich ungehindert mit ihren tapfren Beschützern vereinigen! Unser Blut wird vergnügt fliesen, und euch die Treue versiegeln, die unsere Thaten besser, als unkräftige Worte beweisen sollen!

Der zweyte Marschall. (eyfrig)
Ja vortrefliche Helden; nun soll der kühne Ruß beben, und durch unennbare Martern seine uner-

hörte Grausamkeit büssen! Unsere geheiligte Altäre sind entweyht, die fromme Priester gefesselt, die unschätzbare Freyheit zerstört. Vergeblich lallt der unmündige Säugling an der Brust seiner erschrockenen Mutter um Rettung. Der unschuldige kindliche Blick schrie bisher umsonst um Erbarmen zu unmenschlichen Feinden! Itzt erhört uns die rächende Gottheit mitleidig! Unsere mit dem Blute derer, die sie bauten, bedeckte Fluren reizen unsere Rache. Geister unserer erschlagenen Freunde! bald sollet ihr durch getödete Russen versönt seyn!

Der Vezier, (welcher die zween Conföderations-Marschälle freundlich an der Hand nimt)

Seyd mir willkommen, edeldenkende Helden, die einen rühmlichen Tod einer ungerechten Unterdrückung vorziehen, deren grosse Thaten das Gerücht schon unsere frohe Ohren gelehrt hat. (eyfriger) Euer Zorn ist gerecht. Ich schwöre euch bey unserem erhöheten Propheten, der allein den Rath der unergründlichen Gottheit erforscht, und durch welchen sie der Sterblichen Schicksale abmißt, im Namen seines verehrungswürdigen Nachfolgers, unsers grosen Kaysers, schwöre ich: daß euch vollkommene Genugthuung verschaft wird! Unser heiliges Gesetz befielt uns: die Verfolgte zu beschirmen, und den Fremdlingen beyzustehen, welche

sich

sich unter unseren Schutz begeben. Dies werden wir aufs genauste erfüllen!

Der Chan. (heftig)

Ja unglückliche Pohlen; ihr sollt bey uns eine Freystatt, eine Hülfe finden, die ihr bey Christen nicht antreft, welche uns grausamer, als blutdürstige Bestien abmalen! Mein ganzes Heer, mit dem tapfren Ottomannischen vereinigt, wird die barbarische Russen, mit den unausstehlichen Plagen bedecken, mit welchen sie euch bisher überzogen haben, und noch zu quälen denken! Nichts soll sie davon befreyen! Gleich den mächtigsten Ungewittern, wollen wir sie zerschmettern, und die hungrige Vögel unter dem Himmel, und gefräsige Raubthiere, sollen noch an den toden Körpern, unsere gemeinschaftliche Rache ausüben!

Der erste Conföderations-Marschall.

(Nachdem er dem Vezier und Chan durch eine ehrerbietige Beugung froh gedankt, und seine Hand sanft zurückgezogen hat; womit er nun die eine des zweyten Marschalls begierig ergreift)

Wir werden nun bald den giftigen Aberglauben verhärteter Dißidenten bestrafet sehen. Ihre herrschsüchtige Vertheidiger soll mit ihnen das gräßlichste Verderben verschlingen, in das sie uns zu stürzen raßten, und zum Theil vollbrachten.

(Heftiger, da er die Hand seines Freundes fahren läßt.) Unschuldige Martyrer unseres geheiligten Glaubens, unserer theuren Freyheit, senket neue Kräfte in diesen schon oft vor euch verwundeten Arm! Entweder will ich euch rächen; oder so rühmlich sterben, als ihr!

Der zweyte Marschall. (zum ersten.)

Viel eher soll das geliebteste Vaterland sich in eine dunkle Wüste verwandeln, worinnen nur räuberische Tyger nach Beute brüllen; als von einer Macht abhängen, die grausamer als sie, unsere Glückseligkeit ermordet! (zum Vezier und Chan mit Ehrfurcht) Unter dem gerechten Schutze des mächtigsten Kaysers der Erde, wollen wir entweder unsere Tage zubringen und mit jedem Morgen neuen Schaden den stolzen Moscowitern zufügen; (zum ersten Marschalle, dessen Hand er eyfrig ergreift) oder ein willkommener Tod soll unser entsetzliches Drangsal endigen!

Der Vezier. (indem er freundschaftlich auf die beyden Marschälle zugeht)

So viele unterschiedene Völker küssen den sanften Zepter unseres geliebtesten Monarchens, und finden in seinem wohlthätigen Schatten, ihr gröstes Glück. Euch wird es auch geschenkt. Mahomeds göttliches Gesetz, befielt uns nur gegen diejenige grausam

zu seyn, die sich uns hartnäckig als Feinde widersetzen. Keinem unschuldig verfolgten sollen wir Hülfe versagen, wann er uns darum bittet. (Etwas eyfriger) Die betäubte Welt muß dadurch erkennen, daß er ihre eigene Wohlfart liebt. Der eine Teil verehret seine Grosmut aus freyer Wahl, und der andere wird durch unsere Waffen dazu gezwungen. (Ein wenig gelinder) Doch euch, so wie allen, welche das Glück geniesen unsere Freundschaft zu suchen und zu finden, euch wird, wie jedem treuen Vasallen, die Freyheit erlaubt seyn: diese selige Warheit zu erkennen, (mit verstellter Freundlichkeit, aus welcher etwas drohendes hervorleuchtet) oder auf eurem christlichen Eigensinne zu beharren, ohne die geheiligte Pflichten gegen uns zu verletzen.

Der Chan. (mit etwas stolzer Verachtung)

Alle sind gestraft genug, die Gelegenheit haben unser himmlisches Gesetz einzusehn, ohne es anzubäten. (Freundschaftlich, da er die zween Marschälle an der Hand nimt,) Itzt aber laßt uns an kriegerische Gegenstände denken, und durch Religion getrennt, doch durch Herzhaftigkeit und Rachsucht gegen unsere Feinde vereinigt leben, vereinigt sterben!

Der Vezier. (in gefälligem Tone, indem er nach dem hintersten Teile der Büne sieht)

Euer Lager ist bezogen. Der grosmütige Sul-

kan vergönnt euch, alle pohlnische Angelegenheiten zu entscheiden; wobey seine Hoheit und Nutzen nicht leidet. Wir wollen gehen, unsern Kriegsrath versammlen, und euch von unsern weiteren Entschliesungen Nachricht ertheilen lassen.

Der Chan. (eyfrig zu den beyden Marschällen)

Der Feind ist nahe. Bald könnt ihr eure Thaten reden lassen. Seyd muthig! Vermehret euren Zorn gegen die grausame Russen! Erhaltet eure Freyheit! Rächt eure unterdrückte Mitbrüder, Verwandten und Freunde! Vertilget ihre Tränen, ihre Seufzer. Seyd unserer Freundschaft werth! Lebt wohl!

Der erste Marschall.

(Eyfrig, indem erst der Vezier, darnach der Chan, und ihre beiderseitige Begleiter abgehn.)

Alles wollen wir wagen, euer Vertrauen, euren Beystand zu verdienen.

Der zweyte Marschall.

Ja, der abscheulichste Tod wird diesen Endschluß nicht verrücken.

Sechster Auftritt.

Die zween Marschälle.

Der erste Conföderations-Marschall.

(Indem er den zweyten Marschall umarmt.)

Freund, die Morgenröthe unseres Glücks ist angebrochen. Ihre purpurne Lippen verkündigen uns den schönsten Tag, nach dem wir so lange schmachteten. (Er weicht etwas zurück.) Religion, Freyheit, kostbarste Güter der Sterblichen, durch uns sollt ihr die gekränkte Pohlen bald wieder erquicken.

(Heftig nach einer kleinen Pause.)

Gott erfülle unsere lechzende Wünsche; oder zersplittere barmherzig die unglücklichsten deiner Geschöpfen! (immer unruhiger und unterbrochener, da er jenen bald bey der Hand nimt, bald gedankenvoll etwas von ihm tritt) ich bin nicht mehr Vater; nein, ich bin es nicht mehr! Strafe meinen abtrünnigen Sohn! Meine natürliche Liebe bestürmt mich! Gott — o mein Freund — Es sterbe der entflohene Verräther! Die erschrockene Zunge zittert ihn zu verfluchen — Doch die Natur schweigt — Sie zwingt mich, den Ueberläufer zu den boshaften Dißidenten zu verdammen, und mit ihm diese ganze höllische Rotte!

Der zweyte Marschall. (eyfrig)

Der schmählichste Tod sey ihre kleinste Bestrafung!

fung! Im Staube mit ihrem schwarzen Blute befleckt, müssen sie sich gleich verächtlichen Würmern krümmen, und stückweis aufs langsamste sterben. Eile; laß uns schnell ihre Martern zubereiten! Grauenvolle Finsternis umgebe sie! Die Foltern der Hölle seyen vor sie Erquickung, und die gräßlichste Ewigkeit erschüttere schon hier ihr ganzes Wesen! Doch alle mögliche Pein ist zu wenig, vor die vermaledeyte Verfürer deines sonst so vortreflichen Sohnes!

(Sie nehmen einander bey der Hand und wollen eyfrig abgehn.)

Siebenter Auftritt.

Ein pohlnischer Officier, die Vorigen.

Der Officier. (freudig zum ersten Marschalle) Genädiger Herr, welch eine vergnügte Nachricht!

Der erste Marschall. (eyfrig) Sprich mein Freund, sprich geschwind was vor ein Glück sich uns nähert?

Der Officier. (in süser Verwirrung) Ihr liebenswürdiger tapfrer Herr Sohn —

Der erste Marschall. (zornig) Schweig unglücklicher; ich habe keinen Sohn! die teufelische Irrthümer der Dißidenten haben ihn angesteckt, haben ihn dem besten Vater geraubet.

Der

Der Officier. (herzhaft)

O nein, Nein Herr! Er kehret wieder zurück. Ihn, noch einen Jüngling, und ein Frauenzimmer, (nachdrücklich) ein sehr schönes Frauenzimmer, hat eine unserer ausgeschickten Partheyen gefangen.

Der erste Marschall. (mit Wuth)

O warum nicht getödet? (mit etwas untermischtem Nachdenken) Er verdiente es! Er, der mich boshaft verlies; als mir sein Beystand am nöthigsten wäre! Er, der Verräther, ohne Zweifel die Schuld unserer letzten Niederlage!

Der Officier. (verwirrt)

O Herr, meine Freude — (lebhaft) meine Bestürzung (niedergeschlagen) fesseln meine Worte.

Der erste Marschall. (mit gröster Ungedult)

Rede! Entdecke mir die Gröse meines ganzen Unglücks! Sage! kame er nicht in unsere Hände, als er unser Lager ausforschte? Widersetzte er sich? hatte er keine feindliche Parthey bey sich, die er anführte? Der Unglückliche! wie viel hat er von uns getödet?

Der Officier. (welcher sich erholt hat)

Der Haufen, auf welchen er sties, wollte Feuer geben, und glaubte Dißidenten zu sehen. (mit Nachdruck) Haltet ein, rief eine Stimme, haltet ein! ich bin der Sohn eures Marschalls; (beweglich) nicht

nicht euer Feind! Führet mich zu ihm, dem besten der Väter! Unsere Leute erstaunten, (geschwind) umgaben ihn und begleiteten ihn; ich aber eilte hieher, der erste glückliche Bothe zu seyn, der ihnen diese frohe Nachricht entdeckte.

Der erste Marschall. (ungestüm)

Gehe unglücklicher, du bist der Bothe meines Jammers, der Ankündiger seines gewissen Todes! (noch ungestümer) Man fessele ihn und seine Gefährten! (weniger aufgebracht, etwas mehr nachdenklich) Der listige! Er suchte durch diese Ausflucht sich zu erretten. (drohend) Ihr sollt mit eurem Leben vor das seinige stehen, wenn er entrinnt!

Der Officier. (bestürzt mit untermischter Ehrfurcht)

Aber — Herr. Freywillig — nicht mit Gewalt — kame —

Der erste Marschall. (ergrimmet)

Kein Wort mehr! ich bin Vater, Richter und dein Befehlshaber. Geh und erwarte meinen fernern Willen.

Der Officier geht schnell und verwirrt ab.

Achter Auftritt.

Die zween Marschälle.

Der erste Marschall. (zum zweyten mit Zorn und etwas nachdenklich)

Der heutige Tag soll ein Zeuge meiner Gerechtig-

tigkeit seyn! ich will meinen Untergebenen beweisen, wie ich die Untreue an meinem eigenen Sohne bestrafe!

Der zweyte Marschall. (der mit Ehrerbietung und Erstaunen jenes Hand ergreift) Erhabener Freund! (mit nachdrücklicher Geschwindigkeit) Aber wann es dich gereuet, wann er sich rechtfertigt, bittet, seufzet, weint! Wird nicht das Vaterherz schmelzen? Wird nicht die Wuth von ihm entwafnet? Kann er sich nicht bessern?

Der erste Marschall. (tiefsinnig und traurig, indem er seine Tränen abtrocknet) Vergebliche Hoffnung! O daß du fest gegründet wärest! Allein der Ungehorsame, liebte wider meinen Willen die Tochter eines Dißidenten. Kaum war er entwichen; als, ohne Zweifel durch seine Verräterey, von den Russen ein groser Theil Muselmänner und unseres Volks überfallen, getödet und gefangen wurde. Die Entronnene haben ihn selbst unter unseren Feinden bemerkt.

Der zweyte Marschall. (eyfrig und ehrfurchtsvoll schmeichelnd mit untermischter Rachbegierde) Welch ein mächtiges Erstaunen ergreift mich und verwandelt mein Mitleiden in Rache! Gerechter Vater! Wie viel ist dir Religion, Freyheit und unser Volk schuldig! Dein Blut, das Blut deines eigenen Sohnes ist dir gleichgültig! Du verspritzest

es aus gewaltiger Liebe zu uns! O alle Worte ringen umsonst dich nach Verdienst zu preisen! Die bestürzte Nachwelt wird es kaum glauben, zu welcher Höhe der Tugend, die Liebe zum Vaterland dein groses Herz hinaufschwingt!

Der erste Marschall. (welcher jenen mitnehmen will)

Das Volk erfodert unsere Gegenwart. Laß uns eilen, alle mögliche Anstalten gegen die Feinde vorzukehren! Aus mir mag werden, was da will; wann nur unser geheiligter Glaube, unsere theure Freyheit durch mich erhalten wird. (unter Tränen und Tiefsinn, und von Seufzern so unterbrochen, daß er auf dem Wege oft stillstehen muß) O Sohn, verhärteter Sohn, wie tief verwundest du mich! (eyfrig) Doch die mir verursachte Schande wird durch deinen Tod ausgelöscht. (nachdenklich) Entsetzlicher Gedanke, du erfüllest mein ganzes wankendes Wesen mit schauervoller Nacht, und doch bist du nothwendig! O unterstütze die Schwachheit eines Vaters, bester Freund! rathe mir, was ich thun soll.

(Er lehnt sich unruhig an die Armen des zweyten Marschalls.)

Der zweyte Marschall. (indem er den ersten Marschall unterstützt und beyde abgehen)

Alles will ich wagen, was Religion, Freyheit und unsere Freundschaft befielt, vortreflicher Mann!

(Ihr Gefolge geht nach.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Grosvezier und der Tartar Chan, welche sich vertraulich führen. Ihr beyderseitiges Gefolge etwas von ihnen entfernt.

Der Vezier. (vergnügt).

Ich bin entzückt, Freund, über die Ordnung, welche in unsrem tapfren Heere herrscht, über die brennende Begierde zum Streite. Alles verkündiget uns den herrlichsten Triumph!

Der Chan. (Eyfrig indem er die Hand des Veziers fahren läßt)

Ja, bald sollen die Stralen der Sonne rußisches Blut einsaugen, und die damit beschwerte Luft mag es statt des Regens wieder fallen lassen! Die glänzende Augen Mahomeds und seiner ewig glücklichen Freunden, werden uns mit lächelndem Wohlgefallen erblicken; sie werden unsere Bemühungen mit Segen umkränzen, und uns dereinstens bey ihnen nie welkende Kronen dafür schenken!

Der Vezier. (bewegt)

Unsichtbar wird der Würgengel des grösten

Propheten um uns schweben, den schnellsten Tod in unzälhare Christen zu giesen! Schon peitscht sie die giftige Zwietracht. (in einem vertraulichen Tone) Man sagte mir: der Sohn des obersten Marschalls der Pohlen sey gefangen, der Vater ersticke die Triebe der Natur, und tobe, seine Entweichung zu unseren Feinden auf das grausamste an ihm zu bestrafen!

Der Chan. (froh und eyfrig)

O! Mahomed, dessen alles vermögender Wink Himmel und Erde beherrscht, wird seine dienstbare Geister aussenden, die nur zu lang ruhige Christen zu quälen! (vertraulich) Wir müssen uns verstellen. Die Politick will es, sie leyht uns ihre Larve. Unser Nutzen befielt uns, die Conföderirten zu schützen; aber die Pein so sie zerreißt, ohne uns zu schaden, ist die höchste Wollust vor unser Herz, das in ihnen doch allemal Christen hassen muß!

Der Vezier.

Es ist wahr, Freund! Wir wollen ihnen nur so lange schmeicheln, als die Staatskunst es gutheißt. Siegen wir; so soll sie selbsten unser Joch drücken, und sie zwingen, den göttlichen Propheten anzubäten, der nur zu gütig sie auf diese leichte Bedingung stetes Glück empfinden lassen will. Doch hier kömt der eine Conföderations-Marschall.

Zweyter Auftritt.

Der zweyte Conföderations-Marschall, die Vorigen, und ein pohlnischer Officier.

Der zweyte Marschall.

Vortreflicher Grosvezier! verehrungswürdiger Fürst! Unser Oberhaupt will euch heut einen nie erhörten Beweis seiner heiligen Treue geben. Sein einziger Sohn ist gefangen. Er hatte sich ohne Vorwissen seines Vaters zu den Feinden begeben. Er ware bey unserm letzten Verluste unter ihnen. Da euch seine Verrätherey, so wie uns, geschadet hat; so übergiebt der Vater die letzte Hoffnung seines schwachen Alters, eurem gerechten Ausspruche! Er trug mir auf, euch diese Erklärung zu thun. Vom schwersten Kummer gedrückt, von väterlicher Liebe bestritten, besiegt ihn die geschworne Treue, der feyerliche Eyfer vor die Freyheit, und verschonet nicht seines eigenen Blutes, um allen düstren Argwohn aus eurer Seele zu rotten.

Der Vezier.

Bewundernswürdige That!

(Beyde erstaunt)

Der Chan.

Erhabene Gesinnung!

Der zweyte Marschall. (zum Officier)

Du, mein Freund, geh, und bringe die Gefangenen sämtlich hierher!

Der Officier.

Meine Pflicht ist, zu gehorchen. (Er geht)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ausser dem Officier.

Der Vezier. (der sich noch nicht ganz von seiner Bestürzung erholt hat)

Höher als euer Oberhaupt, hat noch kein Sterblicher die Ueberwindung seiner selbst getrieben. Was sollen wir thun, meine theureste Freunde?

Der Chan. (nachdenkend)

Diese väterliche Verläugnung setzt mich in Erstaunen!

Der zweyte Marschall. (nach einer kleinen Pause, während deren er beyde bewegt ansieht)

Ich gehe, meinem erhabenen Freunde in dem mächtigsten Streite mit sich selbsten beyzustehen. (heftig) Er verdammet seinen Sohn zum Tode, weil er ein Verräther ist; so sehr auch das Vaterherz vor ihn redet. (noch heftiger) An seiner Stelle würde ich ein gleiches versuchen. Vater, Bruder, Sohn, alles ermordete ich mit eigener Hand,

wenn

wenn sie dem herrschsüchtigen Feinde beystünden!
(nach einer Verbeugung gegen den Vezier und Chan)
Lebet wohl, und liebet unsere Wohlfart so, wie wir euch ergeben sind. (indem er geht)

Vierter Auftritt.

Der Vezier und Chan.

(Sie sind noch gerührt, und beugen sich stillschweigend gegen den abgehenden Marschall.)

Der Vezier.

Diese Denkungsart rühret meine ganze Seele.

Der Chan

Sie stürzt mich in ein Meer der tiefsten Gedanken.

Der Vezier. (noch nachdenkend)

Wer sollte nur träumen, daß man seine Liebe zum Vaterlande, seine Neigung zur Freyheit, so weit treiben könnte, sein eigenes Blut unbewegt vergiesen zu sehen? Freund, vor so treu hätte ich die Christen nicht gehalten. Der Abgeschickte des wunderbarsten Vaters gieng hinweg, ohne unsere Entschliesung anzuhören; ohne uns um Erlaubnis zu ersuchen, allein den Verbrecher zu richten, die wir ihnen doch zugestanden haben würden! Eine Grosmuth ist der andern werth! Wir wollen ihm den Sohn vor seine auserordentliche Treue wiederschenken.

Der Chan. (eyfrig, indem er sich aus seiner bisherigen Verwirrung erholt)

Nein, mein Freund! Unser Vorteil verbietet es. Unser Ansehen würde darunter leiden. Und was hilft die Verzeyhung, was das Leben diesem unfürsichtigen Verbrecher? Kein Pohle würde ihm mehr trauen. In ewige Gefangenschaft würde sein ganzes Leben verwandelt. Wir müssen ihn strafen! Sonst würde jeder andere sich auf ihn beziehen, und die Verräterey, das Ueberlaufen zum Feinde müste viele anstecken. Welchen unsäglichen Schaden könnte dies verursachen?

Der Vezier. (nachdenkend)

Es ist wahr; doch der Fall ist zu auserordentlich!

Der Chan. (mit Eyfer)

Auch darinnen zeigt sich die grosmüthige Vorsorge unsers Propheten. (mit Bitterkeit) Es sind ja nur Christen, die ohnedem des Lebens unwerth sind.

Der Vezier. (noch gerührt)

Aber rührte es nicht den Vater zu noch gröserer Treue, wenn wir dem Sohne verziehen? Wird er seine Uebereilung nicht bereuen? Werden uns die Pohlen nicht vor solche unerwartete Grosmuth preisen? Hat der Vater uns nicht wohl deswegen ihn überlassen, damit er nicht scheinen will, daß er die Stimme der Natur mehr hörte, als die eingebildete Freyheit der verblendeten Pohlen?

Der

Der Chan. (eyfrig)

Herr, wozu dienet dieser Zweifel? Wir können den Sohn zu nichts anwenden; dies ist hinlänglich genug, ihn zu verurtheilen! (indem er sie etwas entfernt von der Seite gewahr wird) Doch, hier sind die Verbrecher! laß uns jetzt an unsern Vortheil denken; laß uns denken, daß es Feinde des gewaltigen Propheten sind! Er will ihren Tod, oder ihre Bekehrung!

Der Vezier, (der erstaunt nach dem Lager blickt, wodurch die Wache mit denen Gefangenen herkomt.)

Was vor eine seltene Schönheit, die mein starkes Auge mit den zween Unglücklichen kommen sieht!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, die zween Freunde, das Frauenzimmer und die Wache.

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Indem er freudig auf den Tartar Chan, welcher ihm am nächsten steht, zulauft, und sich von seinem Freunde und Geliebten loswindet, die sich mit ihm zärtlich führten.)

O mein Vater, mein theurer Vater! (Er wirft sich auf die Knie, und getraut nicht seine Augen aufzuheben) verzeih — die Liebe — nicht die Untreue — nicht abtrünnig — nur sie —

Der Chan, (der ihn mit der Hand unwillig anstößt.)

Du rasest, unsinniger! ich bin nicht dein Vater. Sohn der Finsternis, du siehst in uns (auf den Vezier zeigend) die Richter, in deren Hände dein beleidigter Vater dein Schicksal gestellt hat!

Der Sohn des ersten Marschalls,
(der ihn starr ansieht und bestürzt aufspringt.)

Gerechter Gott, was muß ich vernehmen?
(nach einer kleinen Pause)
So betrog mich ein süßer Morgentraum! Grausamer Vater, konntest du die Natur so weit verläugnen? (Er trocknet seine Zähren ab.) Nein, unmöglich! (Beweglich zum Vezier und Chan, die er wechselsweis sehnsuchtsvoll ansieht; unterdessen er oft dazwischen ängstlich und schmachtend nach dem pohlnischen Lager blickt; als ob er seinen Vater dadurch herbeyziehen könnte.) Wer ihr auch seyd; o gönnet einem Unglücklichen die einzige Barmherzigkeit, den zeitlichen Urheber seiner umwelkten Tagen zu sehen! Auch Türken und Tartarn kennen die Empfindungen der Natur. O verleugnet sie nicht meinem unerträglichen Schmerze! Habt ihr Söhne; habt ihr Väter; so fühlet, ob ich euch um etwas strafbares anflehe?

Der Vezier. (gerührt)

Unglücklicher Jüngling; so bist du der Sohn des ersten Marschalls, unsers Freundes?

Der

Der Sohn des ersten Marschalls. (gesetzt)
Ja, ich bin es! (unruhig) Und wenn ihr Menschen seyd, so verbergt ihn nicht länger vor meinen nach ihm schmachtenden Augen.

Der Vezier, (indem er ihn stets ansieht.)
Dein trauriges Schicksal rühret mich. Auch ich bin Vater, und liebe meinen Sohn Aber er ist kein Verbrecher, kein Verräther. Er hält es nicht mit den Feinden seines Vaters. Er überfällt ihn nicht, und wütet nicht, seine Brüder zu töden!

Der Sohn des ersten Marschalls.
(gesetzt und mit edler Kühnheit)
Herr, wozu dienen diese grausame Vorwürfe? Ich bin unschuldig; deinem Sohne ähnlich. Ich will mich vollkommen bey meinem Vater rechtfertigen. Ich weiß, daß ich ihm strafbar vorkommen muß Aus Liebe ward ich es. Doch ich verdiene keine schimpfliche Beleydigungen.

Der Chan, (heftig, indem er bisher bald das Frauenzimmer, bald den Sohn des Marschalls und dessen Freund unruhig, die erstere aber immer zärtlich ansahe, und itzt eyfersüchtig und zornig wird.)
Du verdienst noch mehr, Elender; du verdienst den Tod, den schmählichsten Tod! Wer verriethe es unserem gemeinschaftlichen Feinde, daß er einen grossen Theil unseres Volks zu Grunde richtete?

Warest du es nicht, heuchlerischer Bösewicht? Zittere vor deiner Strafe!

Der Sohn des Marschalls. (herzhaft) Mich schrecken keine unbeschreibliche Martern! (ruhiger) Mein Gewissen lispelt mir tröstlichen Beyfall zu. (eyfrig) Gebet mir meinen sonst so zärtlichen Vater wieder; (mit edlem Anstande) und dann tödet mich auf das grausamste, wenn ich es verdienet habe!

Der Vezier. (etwas gerührt, in gelinderem Tone, als der Chan)

Du mußt sterben, Bedaurenswerther! Deine unleugbare Verbrechen können mit nichts, als deinem Tode versönet werden; so will es dein betrübter Vater!

Der Sohn des Marschalls. (erstaunt)

Mein Vater will meinen Tod? — (herzhaft) Sein Wunsch soll erfüllt werden; (eyfrig bittend) nur laßt mich mein ganzes Verbrechen aus seinem noch theuren Munde hören! (Nach einer Pause) Kanst du so grausam seyn, so übereilt, sonst so gütiger Vater? Verdamst du mich, ohne meine Entschuldigung zu hören? (eyfrig) Wer goß diesen unmenschlichen Haß in deine Seele? Wer?

Der Freund des Sohns, (der seine Hand zärtlich ergreift, und der ihn bisher immer erstaunt

und

und bewegt ansah, und oft zwischen ihn, den Vezier und Chan sich stürzen wollte.)

Es ist genug, Liebling meines Herzens, theuerster Freund; es ist genug! höre auf zu klagen! (Er trit dem Vezier und Chan am nächsten) Wir sind in eurer Gewalt! Betrügt euch nicht! (herzhaft) Ich bin der strafbare Sohn, den ihr töden wollt! Dieser ist es nicht! Nur aus Freundschaft vor mich, klagt er sich fälschlich an! Laßt ihn, und dieses vor Schmerz schon halb entseeltes Frauenzimmer, frey! Rächt euch an mir, und bebet, eure Hände mit schuldlosem Blute zu beflecken!

Der Sohn des Marschalls. (erstaunt) Grosmüthiger Freund!

Die Geliebte, (die stets alle unruhig, ihren Geliebten zärtlich gerührt, und ihren Freund itzt stark bewegt anblickt.)

Edelmüthiger Geist!

Der Vezier, (der bestürzt die Augen niederschlägt und sie wieder empor hebt.)

Welches gewaltige Erstaunen ergreift mich?

Der Chan, (welcher alle starr ansieht.)

Ich weiß nicht, was ich sagen, nicht was ich denken soll!

Der Sohn des Marschalls, (der eyfrig vor seinen Freund, dem Vezier und Chan am nächsten trit.)

Glaubt ihm nicht; glaubt ihm nicht, ich bitte euch!

euch! Laßt uns vor meinen Vater führen, und
ihr werdet sehen, wer sein wahrer Sohn sey.

Das Frauenzimmer, (welches mit tränenden
Augen zu ihm eilt.)

Gerechter Gott, kann so viele Tugend unerhöret
leiden? (zum Vezier und Chan) Wann eure barba-
rische Denkungsart nicht alle menschliche Empfin-
dungen erstickt hat; o so erfüllet wenigstens seine
Bitte! Laßt ihn seinen Vater sehen, sich rechtferti-
gen; und dann tödet ihn, wann ihr könnt!

Der Vezier, (welcher sie wechselsweis alle drey
an der Hand nimt, sanft und liebreich.)

Beym Mahomed, ihr rühret mich! Ich will
euer Bestes! Kein Muselmann kann die Freund-
schaft mehr ausüben, als ihr! Ihr sollt höchst
glücklich seyn! Ich will euch zum Grossultan schi-
cken, euch ihm empfehlen! Vergeßt euren christ-
lichen Wahn! Bekehret euch; und dient unserem
grosen Propheten! Dann sollt ihr in mir einen
besseren Vater finden! Dann will ich euch lehren,
daß Türken erhabener denken, als christliche Un-
menschen! Alle meine Schätze theile ich mit euch!
Die gröseste Ehrenstellen sollt ihr bekleiden, und
eure Väter und Freunde in euch selbst ihre Be-
fehlshaber verehren!

Der Sohn des Marschalls. (eyfrig u. ungedultig)

Behalte deinen Mahomed, deine Güter, deine
Aem-

Aemter, und schenke mir meinen Vater; dann will ich dir mehr danken!

Der Freund. (unerschrocken und begierig)

Was zaudert ihr? Lasset dieses unglückliche Paar frey! Beschleunigt meinen Tod! Ich — ich bin der Beschuldigte! Eure vermeintliche Wohlthaten kränken mehr, als das Sterben! Wir sind Christen. Lernt von uns, das Laster und die Pein verachten!

Das Frauenzimmer. (unter Seufzer und Tränen sanft und rührend)

O sagt wenigstens dem Vater meines Geliebten: daß sein Sohn nicht strafbar sey; daß er gefangen bey euren Feinden gehalten wurde; weil sie ihm nicht trauten, und eben im Begriffe waren, einen Theil eures Volks zu überfallen! Ich, ich allein bin schuldig an seinem eingebildeten Verbrechen! Er liebte mich: ich entriß mich meinem Vater, die seinige zu werden!

Der Chan. (indem er sie mitleidig und verliebt anblickt)

Sie rühret mich mehr, als eure vorurtheilvolle Tugend, als eure hartnäckige Verachtung der angebotenen Gnade. (Zornig zum Sohne des ersten Marschalls und deß'n Freund) Sie ist euer Schutzengel, frevelhafte Berräther! Freund, (zum Grosvezier) laß die Wache sie zurück führen! Sie verdient einigen Aufschub, einige Ueberlegung!

Der Vezier. (welcher den Chan freundschaftlich an der Hand nimt und ihn mit sich führet)

Ja; aber wir wollen sie sogleich verlassen. Der Marschall soll alles hören! Unser Heer erfodert ohnedies unsere Gegenwart.

Der Chan. (zur Wache, indem er den Vezier ungern begleitet, und oft nach dem Frauenzimmer zurücksieht.)

Bewacht sie! Euer Leben steht vor das ihrige! Begleitet sie zurück, laßt keinen entrinnen!

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Die zween Freunde und das Frauenzimmer.

Das Frauenzimmer. (beweglich, durch Seufzer und Thränen unterbrochen)

Hartes Schicksal! Verkehrter Vater! (Sie sieht jeden eine kurze Zeit heftig gerührt an.) Unglücklicher Geliebte! Grosmüthiger Freund! (mit lebhaftem und schmerzvollem Tone und ähnlichen Geberden) Alles, alles vereinigt sich, mich zu bestürmen! Unmenschen und tugendhafte. Wer von uns wird von der schärfsten Pein zerrissen? Wer? (indem sie sich zwischen beyde stürzt.)

Der

Der Sohn des ersten Marschalls, (der Sie unter den zärtlichsten und abwechselnd schmerzlichsten Bewegungen bald an der Hand nimt und diese küßt, bald bestürzt zurückweicht und sich allein wehmütig anklagt.)

Unglück — Martern und Tod würden noch Erquickung vor mein Herz seyn; wenn Sie nicht litten, göttliches Frauenzimmer! Verfluchen, verabscheuen Sie mich; mich, den Urheber ihres entsetzlichen Schicksals! Ich habe Sie den Armen der Zufriedenheit — Ihrer Anverwandten und Freunden — Ihres Vaters entrissen! O warum zerberst nicht mitleidig die Erde, und verschlingt ihren unglücklichsten Bewohner?

Der Freund, (der ihn zärtlich umfaßt.)

Warum liesen Sie mich nicht vor Sie sterben, grausamer Freund? Sie verdienen, mit der edelsten Schöne das beste Schicksal. Stehen Sie mir in der Ausführung meines Vorhabens bey!

Das Frauenzimmer. (indem sie beyde an den Händen nimt, zärtlich und gesezt)

Bedaurenswerther Geliebte! Unschäzbarer Freund! Kränket euch nicht meinetwegen! Ich bin ein Frauenzimmer; aber eure hohe Tugend hat mich gelehrt, das widrigste Geschick zu fesseln. Können wir nicht vereinigt glücklich leben; o so ist eine bessere Welt, wo die Tugend nie unter-

drückt

drückt seufzt, wo uns keine Wütriche trennen wer-
den. Laßt uns dieser nicht ganz unwürdig seyn.

Der Sohn des ersten Marschalls. (der Sie umarmt)

O meine unvergleichliche Geliebte!

Der Freund. (der ihre Hand küßt)

Vortrefliches Frauenzimmer!

Das Frauenzimmer. (fährt zärtlich und gesezt fort)

Ihr klaget nur um mich. Ich um euch. Jedes
vor sich, würde der entsetzlichsten Grausamkeit
trotzen. Wolan, laßt uns vereinigt, nicht schwä-
cher seyn; als wann wir getrennt wären! Ohne
meinen Geliebten, wäre mir das Leben eine Hölle.
Mein Tod mit ihm; ist ein Himmel!

Der Sohn des ersten Marschalls. (indem er ihre Hand in des Freundes Hand legt)

Leben Sie, leben Sie vor meinen Freund, den
grosmütigsten Mann. Schenken Sie meinem Tode
eine Zähre! Besuchen Sie vereinigt mein stilles
Grab, und sagen Sie mitleidig: (Seufzer und Tränen unterbrechen ihn hier oft) Hier ruht mein ehemaliger
Geliebte, unser Freund! Er würde uns glücklich
gemacht haben, wenn ein früher Tod ihn nicht
vernichtet hätte!

Der

Der Freund, (der ihre Hand dem Geliebten wieder zärtlich und ehrerbietig zurückgiebt.)

Gott, der du jede Träne der Unschuld zälst, die sie dir um Rettung weinet; kannst du dies rührende Paar ohne Hülfe verschmachten lassen? Nein, nein! Sie müssen der verdorbenen Welt ein nachahmungswerthes Beyspiel edler Gesinnungen seyn! Doch, vielleicht ist eine Welt wie diese, ihrer unwürdig? Reine Geister schicken sich nur für den Himmel, ihr einziges Vaterland.

Der Befehlshaber der Wache winkt.

Der Sohn des ersten Marschalls.

Wir müssen gehorchen, Gefärten meines Unglücks! Laßt uns die Hand der Vorsehung küssen, die uns die schmerzlichsten Wegen oft zum grösten Glücke führet! In eurem grosen Geiste sucht die Furcht vergeblich Wurzel zu fassen. Laßt uns einander lieben und sterben.

Das Frauenzimmer.

Ja, der Tod soll es umsonst wagen: unsere Zärtlichkeit, das einzige übrige Gut, zu rauben.

Der Freund.

Ohne euch wäre mein Leben eine unerträgliche Last. Ein freundschaftlicher Blick soll dem andern den Tod erleichtern und ein ewiges Glück zeigen.

(Sie schlingen zärtlich die Arme ineinander und gehn.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier, der zweyte Confoderations-Marschall und der Tartar Chan,
(welche mit einander kommen und zu reden scheinen.)

Der zweyte Marschall. (eyfrig)

Ja, er hat den schleunigsten Tod verdient! Sein Verbrechen war vorsetzlich. Der eigene Vater übergiebt ihn euch! Wann ihr ihn nicht bestraft; wie viele Verräter wird sein giftiges Beyspiel erzeugen? Euer Nutzen und unsere Freyheit erfordern diese schreckende Warnung. Zaudert nicht! Wann es den Vater gereuet; so entsteht sonst zwischen euch und uns eine Zwistigkeit, die unserem gemeinschaftlichen Feinde den Weg zu Siegen und uns zum Verderben bahnen wird.

Der Vezier. (nachdenkend)

Aber seine Vertheidigung; wenn die gegründet wäre? Welch eine Ungerechtigkeit!

Der zweyte Marschall. (mit Eyfer und Bitterkeit.)

Was bewog ihn, den besten Vater zu verlassen?

Der Vezier. (gesezt)

Die Liebe, die Helden und Furchtsame, Thoren und

und Weise, Fromme und Gottlose zwingt; diese unüberwindliche Leidenschaft!

Der Chan. (lebhaft)

Doch, so könnten alle Entwichene sagen! (zum Vezier) Die Gesetze des Krieges sind scharf; aber heylig. Sein Tod kann uns mehr nutzen, als sein Leben: da er alle zur Treue zwingt, und keinem Entschuldigung vergönnt; (zum zweyten Marschalle) da euer Befehlshober sein eigenes Blut nicht verschont: seine Treue gegen uns, und seine Gerechtigkeit gegen euch, durch ihn, zu beweisen.

Der zweyte Marschall. (feurig)

Da seine Geliebre eines Feindes Tochter ist; wird er uns treu verbleiben? Wird sie nicht alles anwenden, uns heimlich zu schaden? Wie kann er ihr widerstehen?

Der Vezier. (nach einer kleinen Pause)

Ihr überzeuget mich fast gänzlich; allein, was soll aus dem Freunde und seiner Geliebten werden?

Der Chan. (nachdenklich)

Diese muß man aufs schärfste bewachen lassen, und untersuchen: ob sie an seinem Verbrechen Anteil haben? und nach Befinden auch bestrafen.

Der zweyte Marschall. (mit Begierde)

Ich will dies auf mich nehmen, und vor alles stehen!

Der Vezier. (nach einigem Nachdenken, für sich, oder zum Chan)

Es ist doch keine Hofnung zu ihrer Bekehrung!

Der Chan. (stolz)

Ich werde das Frauenzimmer zu bewegen suchen.

Der zweyte Marschall. (voller Unruhe)

Herr, dies wird vergeblich seyn! Sie ist von einer hartnäckigten Religion.

Zweyter Auftritt.

die Vorigen, und ein Officier des ersten Conföderations-Marschalls.

Der Officier. (nach einer tiefen Beugung)

Erhabener Großvezier! Mächtiger Beherrscher der tapfren Tartarn! Mein Herr läßt durch mich fragen: ob er Euch nicht beschwerlich fiele? Die brennende Begierde, das Schicksal seines einzigen Sohnes entwickelt zu sehen, läßt ihn nirgends ruhig seyn.

Der Vezier.

Ich erwarte ihn mit Sehnsucht.

Der Chan.

Ich bitte ihn, nicht zu säumen.

(Der Officier verbeugt sich und geht.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; auser dem Officier.

Der zweyte Marschall. (sehr verwirrt)
Ich will ihm entgegen eilen, ihn trösten, und seine Gerechtigkeit und Liebe zur Freyheit unterstützen: damit sie über die väterliche Empfindung siege! Ich werde mit ihm kommen, und Euch zeigen, wie sehr ergeben ich eurem wahren Vorteile bin. (indem er geht.)

Der Vezier.
Er wird eines Freundes Beystand bedürfen.

Der Chan.
Ja, wir werden Euch bald erwarten.

Vierter Auftritt.

Der Vezier und Chan.

Der Vezier. (gesetzt und mit Nachdenken)
Hätte der verstockte Jüngling unsern glückseligmachenden Glauben angenommen; so wollte ich ihn schon für der väterlichen Wuth und für der Rache seiner ergrimten Landsleute beschützt haben! Ich hätte ihn höchst glücklich gemacht; und wer hätte an seiner Treue als Muselmann gezweifelt?

Der Chan. (aufgebracht)
Seine Verachtung ist schon allein werth, daß er

 sterbe!

sterbe! und auch sein ähnlicher hartnäckigter Freund! (gelind) Aber die schöne, die schöne Dißidentin rühret mich! Ihre Bekehrung ist nicht nothwendig; Allein, freylich wäre sie mir angenehm. Die christlichen Frauenzimmer können uns nicht so gewogen seyn, wie die unsrigen, weil wir Ihnen die Vorzügen der Seele absprechen, auf die sie so stolz sind.

Der Vezier (bewegt)

So lieben Sie wohl gar die schöne Unglaubige?

Der Chan.

Wer kann sie sehen, ohne dies zu thun?

Der Vezier. (mit einem zärtlichen Seufzer)

Es ist wahr. Auch mir gefällt sie! Allein, wer kann sie bewegen? Sie verabscheuet uns! Ihr Unglück macht sie fühllos, und ihr Geliebter erfüllet sie ganz.

Der Chan. (unruhig und stolz)

Ich will alles versuchen! ich will sehen, ob Sie dem glänzenden Anerbieten eines Tartar Chans widerstehen kann, von dem ihr thörichter Wahn alle Zärtlichkeit verbannt zu seyn glaubt? (verwirrt, da er die ankommenden Marschälle erblickt,) Doch, da kömt unser betrübter Freund!

Fünf,

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, und die zween Marschälle.

Der erste Marschall, (welcher sich auf den Arm des zweyten Conföderations Marschalls stützt, und tiefsinnig, langsam, unter Tränen einhertrit, indem ihm der Vezier und Chan entgegen eilen, welche er beweglich anblickt.)

Ihr, die ich zu Richtern des Schicksals meines einzigen Sohnes erwält habe; was könnt ihr dem betrübtesten Vater der Erde sagen?

Der Vezier. (verwirrt und gerührt)

Freund, dein Sohn wird fast von uns allen verurteilt! Wir haben alles aufs genauste untersucht.

Der Chan. (lebhaft und unruhig)

Was für ein Ungemach würde es gewesen seyn, wenn dein Sohn vereinigt mit unsern Feinden erschossen worden wäre? wenn dein Blut in das seinige, vielleicht von ihm selbst mit frecher Hand verspritzt, geströmt sey?

Der zweyte Marschall. (kühn)

Als Freund und Liebhaber, durch vorsetzliche Wahl, und die Banden der Natur mit unserem Feinde vermischt, würde es ihm nur so lange unmöglich gewesen seyn, als es ihm an Gelegenheit dazu gefehlet hätte.

Der erste Marschall. (sehr gerührt, und oft durch wehmütige Seufzern und Tränen unterbrochen)
Welch ein Trost für ein seufzendes Vaterherz! Von Liebe zu meinem einzigen Sohne gemartert, von unser geheiligten Religion und dem unaussprechlichen Werthe der Freyheit erfüllt, wanket es ganz von einer verwundeten Seite zur andern. Nirgends findet es einen Balsam für seine unheilbare Schmerzen! (Indem er sie alle drey beweglich ansieht) O unterstützet meinen blutigen Kampf!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ein pohlnischer Officier.

Der Officier. (mit ehrfurchtsvoller Schüchternheit zum Marschalle)
Herr, dein unglücklicher Sohn fleht deine väterliche Liebe nur noch um ein einziges Gehör an! Er will mit dir wenigstens versönt sterben. Sein Wehklagen würde ein steinernes Herz zermalmen!

Der erste Marschall. (auf das heftigste und zärtlichste gerührt)
O Gott — Herz — o Natur — meine Freunde — was soll ich thun?

Der Vezier, (gesetzt und bewegt, da er mitleidig des ersten Conföderations-Marschalls Hand ergreift.)
Du hast mir den grösten Beweis deiner Treue gegeben, da du mich zum Herrn über sein Leben und

und Tod gesetzt hast. Ich hatte dir alle pohlnische Vorfällen vorher zu entscheiden überlassen. Eine Grosmuth verdient die andere. Spreche deinen unglücklichen Sohn! Und wann du findest, daß sein Leben, seine That, seine Verbindung, unserem allgemeinen Besten nicht schädlich ist; so schenke ihm sein Leben!

Der erste Marschall. (mit einem frohen dankbaren Blick gegen den Vezier)

Wie heftig rührst du mich! (zum Officier, noch voller Unruhe,) Geh, hole meinen unglücklichen Sohn! Doch, bleib — Nein, eile!

Der Officier. (freudig)

Ich gehorche mit innigem Vergnügen!

(Er geht geschwind ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, auser dem Officier.

Der Chan. (verwirrt)

Welch eine Veränderung! Meine Freunde, was wollt ihr thun?

Der zweyte Marschall. (bestürzt)

Ich will den Bothen zurückrufen. Herr, du vergißt dich selbst! Dein voriger Sieg macht dir Ehre.

(Er will gehn.)

Der erste Marschall. (gesetzt, indem er sich etwas erholt hat und den zweyten Marschall zurückhält.)

Bleibe, Freund! ich werde in meinem Sohne nie den Verbrecher vergessen! Du selbst sollst ein Zeuge davon seyn.

Der Vezier. (zum Chane, welcher des ersten Marschalls Hand hatte fahren lassen, und die eine vom Chan damit ergreift.)

Freund, laß uns gehen! (zum ersten Marschalle) Die Pohlen sollen heute erkennen, daß die Türken, ihre Freunde, sich nicht in ihre Streitigkeiten mengen; wann sie nicht ganz offenbar uns mehr angehen, als sie. Euer Volk glaubt wenigstens also.

Der Chan. (unruhig und etwas aufgebracht)

Aber wir wissen, daß er uns geschadet hat: daß er uns schaden kann, wenn man ihn nicht bestraft! Der Pöbel selbst muß dies einsehen; und es ist nicht genug, wenn wir es erkennen. Wir sind seine Wächter, die Herrn von der Wohlfart des gemeinen Volks!

Der zweyte Marschall. (eyfrig)

So gar der niedrigste Bösewicht wird sich auf diesen merkwürdigen Fall berufen. Die Pohlen sind frey. Der geringste Edelmann schätzt sich dem Vornehmsten gleich. Ich sehe schon, wie der freche Aufruhr sein meineydiges Haupt erhebt.

Der erste Marschall. (herzhaft, mit stolzem Anstande)
Ich habe mich einmal besiegt. Es wird mir das zweytemal nicht schwerer seyn!

Der Vezier. (ruhig und gelassen)
Freund, ich befürchte nichts! Der, so mir seinen Sohn übergab, wird an seinen Bundesgenossen, an seinem Volke nicht treulos handeln.
(Er geht langsam ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, auser dem Vezier.

Der Chan. (zum Veziere, dessen Hand er verläßt)
Ich folge dir, mein Freund! (zum ersten Marschalle drohend, indem er ihn an der Hand nimt,) Vergis aus väterlicher Schwachheit nicht, was du dir, uns, deines Vaterlandes Wohlfart schuldig bist! Sey ein Held! Meine Feindschaft und Liebe wird von deiner eigenen Wahl abhängen!

Der zweyte Marschall. (welcher unruhig des ersten Marschalls andere Hand hält)
Herr, unser geheiligter Glaube, die Freyheit —

Der erste Marschall. (erhaben)
Sie, unsere Bundesgenossen; alles soll mit mir zufrieden seyn!

Der Chan. (indem er ihn scharf und etwas drohend ansieht)
Ich verlasse mich darauf!
(Der Chan geht.)

Neunter Auftritt.

Die beyden Marschälle.

Der erste Marschall. (zum Edan im Hinweggehen) Du kannst es!

Der zweyte Marschall. (mit verstelltem Mitleiden) Ich bedaure dich, Herr! ich gehe!

Der erste Marschall. (der ihn beweglich zurückhält) Nein, bleib! Erinnere mich, stärke mich; wenn ich mich vergessen sollte!

Der zweyte Marschall. (der ihm nachgiebt) Wie rühret mich dein Schmerz! allein die Nothwendigkeit —

Der erste Marschall. (der ihm beherzt in die Rede fällt)

Mein Endschluß ist gefaßt! Nichts kann, nichts wird ihn verrücken! So fest wie Felsen gegründet soll er stehen! (Immer unruhiger, mit etwas untermischtem Tiefsinn,) Allein, die Natur kann ich nicht ganz auslöschen. Ich fürchte den Schöpfer meiner Qualen zu sehen, und doch wünschet es meine Seele! Gerechter Gott, wie trüb sind meine itzige Tage, vielleicht die letzten meines beschwerlichen Lebens! Unser wahrer Glaube ist gestört! die Freyheit zernichtet! Mein Sohn, die einzige Hofnung meines herannahenden Alters — der Schmerz erstickt meine Klagen.

Der

Der zweyte Marschall. (lebhaft)
Wafne dich, o Herr! ich sehe deinen boshaften Sohn kommen, der alle diese Ungewitter erregte. Fasse dich! vergis nicht, was du unsern Bundesgenossen, der Religion, der Freyheit schuldig bist!

Der erste Marschall. (eyfrig und bewegt lehnt er sich auf den Arm des zweyten Marschalls)
Er ist es, er ist es! o Gott, stehe mir bey!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Sohn, der Freund, das Frauenzimmer, die Wache.

Der Sohn des ersten Marschalls,
(indem er sich dem Vater mit froher Geschwindigkeit nähert, und sich deswegen von seinem Freunde und Geliebten losgerissen hat.)
O mein Vater, immer noch mein werther Vater, ich sehe Sie wieder! die Natur triumphirt! (zärtlich bestürzt) O wenden Sie Ihr sonst so liebreiches Angesicht nicht von mir hinweg! Lassen Sie mich Ihre unschätzbare Tränen aufküssen! (erschrocken und heftig bestürzt) Sie schweigen? Ihre Augen, die sonst nur Güte und Verzeihung auf mich herabblickten, blitzen mir Zorn und Verderben entgegen? O lassen Sie mich sterben! Töden Sie mich selbst! Die Hand, die mir das Leben gab, sey mein Vernichter!

nur

nur lassen Sie mich versönt mit Ihnen sterben!

(Er fällt auf die Kniee und entblöst seine Brust, will die Hand des Vaters ergreifen, seine Kniee umfassen; aber dieser stöst ihn erzürnt zurück.)

Der erste Marschall. (indem er sehr zornig ihn anblickt)

Elender — schwarze Quelle meines fressenden Kummers! die traurige Wolken, die mein Angesicht mit Tränen benetzen, sind dein Werk! Triumphire! Du bist der grausamste Sohn, den je die erzürnte Natur gebar! Aber fürchte dich für den verzehrenden Blitzen, die unter meinen mitleidigen Blicken hervorbrechen! Zittre! ich, ich — sollte dich töden — mit eigener Hand töden; aber du bist nicht werth, daß ich mich selbst an dir räche!

Das Frauenzimmer. (stürzt sich neben ihren Geliebten auf die Kniee.)

Er ist werth, daß Sie ihm verzeihen. Ja Er ist es gewis werth. (zum ersten Marschalle) ich allein bin die Ursache seines vermeintlichen Verbrechens. Aus Liebe zu mir.

Der erste Marschall. (welcher sich mit gröstem Ungestüme nach ihr wendet)

Schweig unselige Verdamte, diese Liebe allein verdiente den Tod.

(Sie sinkt erstaunt etwas zurük, und ergreift die eine Hand ihres Geliebten mit einer der ihrigen, mit der andern versucht Sie Schmerz und Tränen zu verbergen,

die

die man in den Augen und den ganzen Wesen diesen unglücklichen Paares aufs lebhafteste bemerkt.)

Der Freund (welcher sich eyfrig neben Sie wirft) Herr, hier ist mein Blut zu ihrer Versöhnung, die sonst durch nichts scheint begütigt zu werden! Nur schonen Sie ihren unschuldigen, ihren würdigen Sohn, und in ihm sich selbsten. Den Inhalt ihres ganzen Geschlechts. Schonen Sie ihn, ich bitte Sie, fußfällig bitte ich Sie!

Der zweyte Marschall. (indem er den Sohn des ersten Marschalls rachgierig anblickt)

Er seiner würdig? (mit spöttischem Zorne zum Freunde) Wie kann ein Verräther — Der Freund von Dißidenten dieses seyn? (Hier blickt er verwirrt auf auf das Frauenzimmer, und schweigt einen Augenblick. Darauf wendet er sich wieder mit neuem Feuer zum ersten Marschalle) Herr du bist der Vater deines unwürdigen Sohnes; aber auch der Vater, der Schutzgott, der Rächer unsers Glaubens, unser Freyheit!

Der Freund. (zum zweyten Marschalle mit edlem Eyfer) Unmensch, erröthe und schweige. (zum ersten Marschalle beweglich) Herr lassen Sie mich in der Dämmerung für ihn erschiesen! Die Türken und Tartarn, ihr Volk, alles wird glauben: es sey ihr eigener Sohn! Senden Sie ihn und seine vortrefliche Geliebte in der Stille an einen sichren Ort!

Ort! O wie werden Sie Gott, Sie, und mich dafür preisen, und bey jedem verdienten Glücke segnen!

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Er nimmt die Hand des neben ihm knienden Freundes gerührt.)

Dies ist zu viel, großmüthiger Freund; der sich bey dem Vezier schon vor mich ausgabe: leben Sie! ich verdiene den Tod nicht; aber willig leide ich ihn, weil es mein sterblicher Schöpfer befielt. (Er blickt ihn wehmüthig an)

Der erste Marschall. (verwirrungsvoll)

Erstaunen — Schmerz — Väterliche Liebe — Religion und Freyheit — was fordert ihr? (der Vater scheint bewegt. Der Sohn rückt auf seinen Knieen näher, nimmt schüchtern und unvermerkt seine Hand, und drückt sie an den Mund, und benezt sie mit seinen Trän[e]n) Ich bin so erstarrt; als ein vom Blitze gerürter Betäubter! (indem er den Sohn etwas gerührt; aber mit untermischtem Zorne ansieht) Warum verließt du mich heimlich, grausamer Sohn? Warum überfielst du mein Volk mit dem Feinde? Warum dürstetest du nach seinem und ohne Zweifel auch nach meinem Blute?

Der Sohn. (eyfrig)

Kaum verlies ich dich; so ward ich vom Feinde gefangen. Ich verlangte den Befehlshaber zu spre-

chen. Sie waren eben im Begrif, Euch zu überraschen, und fürten mich mit sich. Sie bewachten mich aufs genauste; weil sie mir nicht trauten. Ich gab mich für einen Ueberläufer aus, um diese meine Geliebte zu entfüren, die von einem dißidentischen Vater gezwungen, an einen ihrer Glaubensgenossen sich vermälen sollte. Man lies mich frey. Wir ersahen die Gelegenheit, und entflohen mit diesem meinem redlichsten Freunde!

Der zweyte Marschall. (mit spöttischem nachdenklichem tükischen Tone und ähnlichen Mienen)

Wie listig er sich rechtfertigen will! Er würde noch unser Feind seyn; wenn er nicht wäre unvermutet gefangen worden!

Der erste Marschall. (noch in Verwirrung)

Stehet auf, unglückliche Verbrecher, stehet auf! (Sie thun es vergnügt, und geben durch alle Bewegungen ihr Entzücken zu erk nnen. Der Vater mit frischer Heftigk:it nach einer kleinen Pause:)

Du verdienst den schnellsten Tod: wenn du auch sonst nichts verwirkt hättest, als eine Dißidentin zur Gemalin, zu meiner Tochter zu machen.

Der Sohn des ersten Marschalls.
(nachdem er sich von seiner Bestürzung erholt hat)

Wie? mein Vater, haben wir nicht alle einen Gott? Ist dieser Gott nicht das Meer der reinen Liebe, so wie aller Tugenden? (zärtlich, herzhaft

und edel) Und welche Tugend ist herrlicher als die wahre Liebe? So wie die Flüsse aus dem mütterlichen Meer entspringen, in das sie wieder zurückkehren, wenn sie die Welt mit tausendfältigem Segen geschmükt haben; so versenken sich alle Tugendhaften, nach ihrer weislich vollendeten Bestimmung, wieder in ihren unendlich grosmütigen Schöpfer, der eine durch diesen kurzen, der andere durch jenen längeren Weg! Auch die Dißidenten sind der Gottheit nicht verächtlich; die des geringsten Insekts sich erbarmet! Auch Sie sind Menschen; und urteilen Sie an meinem Freunde, an meiner Geliebten, ob sie alle lasterhafte Verbrecher seyen?

(indem er Sie bewegt an den Händen nimt.)

Der erste Marschall. (zornig)

Unsinniger! So willst du mit deinem Vater rechten? (indem er gerürt scheint) Doch, ich bin überwunden! Sohn, ich gebe dir nach! Sie soll meine Tochter seyn; wenn sie mir folget!

Der Sohn des ersten Marschalls.

(mit vergnügter Bestürzung)

O Gott — o mein Vater — wie will ich Euch danken!

(Er reißt sich vo nde: Geliebten und dem Freunde, und will in die Armen des Vaters eilen.)

Das Frauenzimmer. (indem sie entzükt auf den ersten Marschall zulauft)

Was — was soll ich thun, Vater meines Gelieb-

liebten — Nun auch mein Vater — Fordern Sie! Mein Leben ist zu gering, für eine solche göttliche Wohlthat!

Der Freund. (folgt ihrem beyderseitigen Beyspiele) Herr, befehlen Sie! was kann mir ihre Freundschaft erwerben? Nichts wird mir zu schwer seyn!

Der zweyte Marschall. (indem er zwischen den Vater und Sohn trit, zum ersten Marschall etwas bestärzt und drohend)

Herr, bedenke — o Himmel, was willst du thun?

Der erste Marschall. (gesezt und zärtlich) Ihr sollt euren boshaften Irrthümern abschwören, meinen Glauben annehmen, mich glücklich machen, und es durch meine Liebe werden!

Das Frauenzimmer. (geht erschrocken zurück) O Gott, wie flüchtig war meine Freude!

Der Freund. (sieht ihn beweglich an) Grausamer Mann; Sie sind es am heftigsten, da Sie gütig seyn wollen!

Der Sohn. (erstaunt)

O mein Vater, warum muß dieses die Bedingung seyn? Meine Liebe und ihre Treue kann sie entbehren! (herzhaft)

Der Vater. (drohend)

Entschließt euch; oder ihr seyd alle des Todes!

Der Sohn. (ergreift zärtlich die Hand der Geliebten)

Können Sie mir diese Gefälligkeit abschlagen, meine theureste? O nein, nein, Sie können es nicht! Sie, die Vater, Freunde und Güter, aus Liebe zu mir verliesen! Auch unser Gott ist der ihrige. (zum Freunde; er ergreift auch die Hand desselbigen) Und Sie, mein Freund, dessen Grosmut nur der Himmel belonen kann, Sie wollten für mich sterben. Leben Sie, lieben Sie mich! O mein Vater ist nicht immer so grausam. Mein scheinbares Verbrechen verkehrte ihn. Er wird uns wieder lieben, und alle glücklich machen!

Das Frauenzimmer. (zärtlich)

O mein einziger Geliebte! Sie haben über mein Herz zu gebieten; (indem sie seine Hand sanft verläßt) aber nur Gott über meine Seele! Er erlaubt mir Sie zu lieben; aber er verbietet mir zu leben, (herzhaft) wenn ich die grausamen Bedingungen eingienge, auf die es geschehen könnte!

Der Freund. (zum Marschalle)

Sie fordern unmögliche Dinge, mein Herr! Ich will für Sie, ja so gar für Sie will ich sterben, wie ich es für Ihren edleren Sohn wünschte: aber wissen Sie: daß ich dies auch noch lieber für meinen Gott thun will! (mit edlem Anstande)

Der

Der zweyte Marschall. (mit einer tükischen und rachgierigen Miene)

Hartnäckige Verstockung!

Der erste Marschall. (wild)

Wolan, so sterbt! Nichts soll euch erretten!

Der Sohn. (beweglich)

O mein Vater, mein Vater, warum ist dies das einzige Mittel Sie zu versönen?

Das Frauenzimmer. (unter Seufzern und Tränen)

Seyn Sie ein Vater! Seyn Sie weniger, seyn Sie ein Mensch! Erbarmen Sie sich, erbarmen Sie sich unserer! Erwarten Sie dafür den Segen der Gottheit! Fürchten Sie ihre gewisse Rache! Doch nein! Noch mein letztes sterbendes Wort soll Sie segnen! Gott verzeyhe Ihnen und tröste Sie, wenn Sie einst die feyerliche Stunde des Todes schreckt! (zärtlich und rührend)

Der Freund. (herzhaft)

Wann die furchtbare Ewigkeit sich nähert; wann der kalte Todesschweis Ihrem grausamen Herze stillzustehn befielt; wann der Donner des Allmächtigen Rache über Sie laut daher brüllt; (beweglich) dann müssen Sie ihre Unmenschlichkeit bereuen, und dann sey dies durch Sie getödete Frauenzimmer Ihr versönter Schutzengel, der Ihrem bangen Gewissen erquickenden Trost einflößt und Gott für Sie um Genade bittet!

Der erste Marschall. (ergrimmt)

Euer Segen rührt mich so wenig als euer Fluch! Beyde sind ohnmächtig! Wache, fürt sie zurück! Noch eine kurze Frist, und dann seyd ihr eure eigene Mörder! Ich werde euch einen Priester schicken, der euch zum Leben oder Tode bereiten soll! Wählet dieses! Himmel und Hölle hängt an eurem Entschlusse!

Der Sohn.

Um Gotteswillen Herr Vater!

Das Frauenzimmer.

Noch einmal bitte ich!

Der Freund.

Erhören Sie!

(Sie wollen alle drey zu seinen Füsen fallen, oder seine Hand ergreifen; allein die Wache schleppet sie fort. Sie vereinigen ihre Hände, und sehen schmachtend nach dem ältesten Marschalle, indem sie beweglich abgehen, zurück; dieser aber sieht sie ungerührt und drohend an.)

Der erste Marschall.

Kein Wort mehr. Führet sie fort!

Der Sohn.

Unmenschlicher Vater;

Das Frauenzimmer.

Gott stehe uns bey!

Der Freund.

Der Tod ist Wohlthat gegen seiner Freundschaft!

Eilf-

Eilfter Auftritt.

Die beyden Marschälle.

Der erste Marschall.

Komm, Freund, unterstüze wie bisher mich gegen mein eigenes Herz! Sie sollen sterben oder sich bekehren!

(Er nimt ihn bey der Hand und ist ergrimmt.)

Der zweyte Marschall.

Heiliger Eyfer, der die Menschen über sich selbsten erhebt! (schmeichelnd, indem er im Hinweggehen ihn unterstüzt) Ich gehorche dir, verehrungswürdiger Martyrer deiner grosen Eigenschaften. Du, der Religion und Freyheit über die väterliche Schwachheit schwingt, wirst von der ganzen erstaunten Welt vergöttert werden!

Ende des dritten Aufzugs.

 Vier=

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan.

Der Vezier. (aufgebracht)

Was doch die Christen für hartnäckige, eigensinnige Leute sind! Diese verstockte leben in ihrem blühenden Frülinge und ungerürt, lassen Sie ihn verwelken! Von Ihrem Vorurtheile umnebelt, sehen die Blinden ihre wahre Glückseligkeit nicht, die ihnen unser Grosmüthiger Prophet so gütig anbietet. Doch sie mögen sterben; weil sie meine Güte verachteten.

Der Chan. (eyfrig)

Ich will noch einen Versuch wagen, und schlägt dieser fehl; so werde ich mich ihrer nie mehr annehmen.

Der Vezier. (nachdenklich)

Die zween Jünglinge scheinen mir sehr brauchbar zu seyn; wenn sie nur von unserer Religion wären. Ihre Herzhaftigkeit, ihre Verachtung des Todes gefällt mir. Das Frauenzimmer aber beweget mich am meisten.

Der Chan. (lebhaft)

Sie ist der feurigsten Liebe werth! Ich befahl,

daß man die Gefangenen zu mir bringen sollte: ich will Sie hier sprechen! Ihr meine Hand, meinen Trohn anbieten! (zuversichtlich) Sie wird dadurch ihren Geliebten dem Tode entreisen! Ich werde Sie schützen! Dies wird ein wichtiger Bewegungsgrund mich zu verehren für Sie seyn! An der Religion ist mir nichts gelegen; wann nur meine Liebe beglückt wird; (schmeichelhaft) ich weis Sie mein Freund erlauben mir diesen Versuch.

Der Vezier. (freundschaftlich)

Ich werde viel dabey verlieren. Doch da ich Sie vergeblich zu erhalten wagte; so habe ich nichts dawider, wenn Sie glücklicher seyn. Ihre Freundschaft ist ein Gut, das meiner Liebe das Gleichgewicht hält. Doch, Sie mit Gewalt zu zwingen, würde uns bey den Pohlen verhaßt machen. Ihre schöne Schwester, meine theureste Selmire, ist mir allzukostbar, als daß ich Ihnen eine Geliebte entreisen, und Ihr eine Beherrscherin geben sollte!

Der Chan. (Er umarmt ihn bewegt)

Grosmütiger Freund, zärtlicher Gatte! ich will meiner Schwester Ihre Treue beschreiben, und sie wird durch tausend neue Ergözlichkeiten Ihnen dafür danken.

Der Vezier.

Sie kommen die Unglücklichen, ich sehe sie dort, von ihrer Wache hierher geführt. Ich gehe, in den reizenden Umarmungen Ihrer unvergleichlichen Schwester die schöne Unglaubige zu vergessen. Ich werde begierig seyn, Ihren Sieg zu vernehmen. (freundlich warnend) Doch lassen Sie uns im Dienste der Liebe, nicht den Dienst des Krieges vergessen!

Der Chan. (eyfrig)

Besorgen Sie nichts! Mein Dank, meine Freundschaft folget Ihnen nach.

Zweyter Auftritt.

Der Chan, der Sohn des ersten Marschalls, das Frauenzimmer und der Freund. (nahen sich gedankenvoll, tröstten sich zuweilen mit unerschrocknen Blicken, und führen sich zärtlich.)

Der Chan. (geht auf Sie zu)

Kommen Sie, kommen Sie, Bedaurenswürdige! Es ist ein Freund, der Sie glücklich machen will, welcher mit Ihnen redet! (sanft, indem er das Frauenzimmer bey der Hand nimt und Sie schmachtend anblickt.)

Der Sohn des ersten Marschalls. (vergnügt und lebhaft.)

O haben Sie meinen Vater gesprochen? Ist er wieder mein versönter liebreicher Vater? Das

Das Frauenzimmer. (mit froher Begierde)

Sagen Sie uns geschwind, mein Herr, was wir hoffen sollen, wenn ich geziemend bitten darf?

Der Freund. (nachdenkend)

Sollte bey einem Fürsten der Tartarn mehr Menschlichkeit wohnen, als bey einem christlichen Vater?

Der Chan. (stolz)

Ich liebe eure wahre Wohlfart! Ich bin der Schwager des Großveziers. Und wäre ich es auch nicht; genug, daß ich der Beherrscher der tapfren Tartarn bin. Ich kann euch erretten! Die Pohlen dürfen und können mir nichts abschlagen! Ich fordre keine Religionsverläugnung von euch!

Der Sohn des ersten Marschalls.

Was höre ich, vortreflicher Fürst?

Das Frauenzimmer.

O welche Grosmut!

Der Freund.

Mein Dank ist stärker, als alle Worte.

(Alle drey mit froher Bestürzung.)

Der Chan. (nachdenklich, indem er allein das Frauenzimmer ansieht,)

Ich fordre nur zur Vergeltung —

Der Sohn.

Mein ganzes Leben soll von meiner Erkenntlichkeit zeugen!

Der

Der Freund.

Noch mein Tod soll Sie für Ihre Güte preisen!

Das Frauenzimmer.

O sagen Sie uns, was fordern Sie? Wie sehr wollen wir Sie verehren!

(Alle drey mit dankbarer Ungeduld.)

Der Chan. (welcher Sie immer feuriger anblickt und lebhafter redet)

Sie mich verehren, schönstes Geschöpfe? Sie müssen noch mehr. Sie müssen mich lieben! Mein Herz und mein Reich teile ich mit Ihnen! Ich befreye Ihren Geliebten und seinen Freund! Ich schicke Sie mit Reichthum überhäuft in Sicherheit! Jeder Tag soll Ihnen beweisen, daß der Fürst der Tartarn der zärtlichste Gatte sey!

(Er will ihre Hand küssen; Sie zieht sie erschrocken zurück.)

Das Frauenzimmer.

Was für Erstaunen zittert durch meine Glieder? O Gott, was muß ich vernehmen? Grausamer Fürst! Ihre Liebe würde mich unglücklicher machen, als der ärgste Tod! Nein, mit dir will ich freudiger sterben, als mit dem Beherrscher der ganzen Welt gleich beglückt leben! (Sie flieht zu ihrem Geliebten.)

Der Sohn des ersten Marschalls.

(von Seufzern und Tränen unterbrochen)

O meine Geliebte, leben Sie! Erretten Sie Sich! Lassen Sie mich sterben!

(Er will sich tief gerührt von Ihr loswinden.)

Das

Das Frauenzimmer. (mit edlem Feuer)

Viel eher soll die ganze Natur in ihr erstes Nichts zurückkehren; als ich Ihnen untreu seyn will!

(Sie hält seine Hand fest.)

Der Chan. (zornig)

So sterbt dann, Unwürdige! Ihr solltet Ihr zureden, mich zu lieben, und euch zu erhalten.

Der Freund. (herzhaft und mit edlem Stolze)

Eine kleine schändliche That ist furchtbarer, als der schrecklichste Tod! Ist dies das Glück, so du uns schenken wolltest? Störtest du darum unsere mit den höchsten Gegenständen erfüllte einsame Gedanken? Laß uns zum Tode führen; wann du die Unmenschlichkeit zur Tugend umgiesest, und grausam aus ungerechter Liebe wirst!

Der Chan. (ergrimmt)

Euer Wunsch ist euch gewähret! Dort komt euer Vater und sein Freund. Meine Rache soll die ihrige entzünden, euch verbrennen!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, die zween Marschälle.

Der Chan, (welcher ihnen eyfrig entgegen geht und sie bey den Händen nimt, spricht drohend:)

Hier sind die halsstarrigsten Menschen! die Freunde unserer Feinde! die Verräther! Verdammt sie zum schleu-

schleunigsten Tode! die Elenden — Sie müssen in den verächtlichen Staub zurückgeworfen werden, aus dem ihr niedriges Herz gebildet ist! Straft sie: oder fürchtet meine entflammte Rache!

(Er geht zornig ab.)

Vierter Auftritt.

Die zween Marschälle, die Vorigen.

Der erste Marschall. (indem er zärtlich die Hand seines Sohnes ergreift.)

Sohn, ich wollte dich noch einmal sprechen. Ich erfuhr, wohin man dich gebracht hatte. Ich flog hierher. Ich fürchtete vieles für dich. (nachdenklich) Und was vernahm hier mein bestürztes Ohr? Warum ist der tartarische Fürst so aufgebracht? O mein Sohn! hat sich deine Geliebte entschlossen? (liebreich) Fürchte nichts, wann Sie meinem gütigen Vorschlage Gehör giebt! Die ganze Welt soll dich alsdann nicht dem zärtlichsten Vater entreisen! (Er sieht ihn scharf an) Du verstummest? Deine Augen wenden sich starr zur Erde? Rede — Unbiegsamer — rede! oder — stirb! (zornig)

Der Sohn. (ergrimmt)

Mehr Tyrann, als Vater, töde mich! Zerstücke die Glieder, die dir ihr, durch dich unerträgliches Daseyn vorwerfen! Nur sey ein Mensch! Schone die-

diesen Engel! Ich will eher tausendmal sterben, als Sie beleydigen!

Das Frauenzimmer. (mit gleichem Feuer)

Barbar, unwürdiger Vater des edelmütigsten Jünglings! Räche dich! Ermorde in mir den Ursprung der Fehler, die du deinem vortreflichen Sohne andichtest. Nur laß mich meinem Gotte ergeben sterben!

Der Freund. (ungestüm)

Ziehen sich dann alle Ungewitter des Trübsals über unseren unglücklichen Häuptern zusammen? der schnellste Tod ist Barmherzigkeit! Zersplittert die Unglücklichsten, die jemals die Sonne beschiene! Scheint euch selbst großmüthig! Endigt unsere Leiden; die ihr erschuft! Jede eurer geträumten Gütigkeiten ist langsamer Tod!

Der erste Marschall. (wild)

Sohn! Noch kannst du meine aufs höchste brennende Wuth auslöschen! Entwafne die Hand die dich töden will! Schwöre mir, dieses dißidentische Mädgen zu verlassen! Sie ist deiner unwürdig! Das schleichende Gift ihres verdammten Glaubens, reisset dich sonst mit ihr ins ewige Verderben! Vielleicht hat es schon deine bejammernswerthe Seele angesteckt!

Der Sohn. (verzweiflungsvoll)

Machen sie Ihrer unerhörten Grausamkeit ein

alor-

glorreiches Ende! Tödten sie mich! Ohne Sie ist mir jeder Augenblick mehr als Tod. Sie ist würdiger, ein gröseres Glück zu empfinden; als ihre Tochter zu heisen. Ihr Rang ist dem meinigen gleich! Verschonen sie in Ihr ein Frauenzimmer von Stande! Schicken sie Ihrem vornehmen Hause dies edele Kleinod zurück! Was zaudern sie? Ich reize ihren Zorn, den keine Unschuld, kein Flehen, kein Vorstellung, den die mächtige Natur nicht besänftigt! Bereiten Sie meinen Tod! Ich habe keinen Vater mehr! O Gott — Er ist mehr; als der grausamste Wütrich.

Der erste Marschall. (wütend)

Ja, ich bin es; und — Ich bin es mit Recht! Ich gehe! Elender, du sollst sterben! Führet ihn fort! Man erschiese ihn vor unserem Lager! Mein gräßlichster Fluch, verkehre deine abtrünnige Seele in schauervolle Mitternacht! Sey eine schreckliche Warnung dem verruchten Meyneide! Mein Volk sehe deinen Tod, und bebe für deinem Laster!

Der Sohn des ersten Marschalls.

Welch ein rasender Donnerschlag drückt mich zu Boden! Mein Vater — mein Vater. Nur deinen Segen, nicht den wildesten Fluch, must du deinem dich sterbend noch liebenden Sohne schenken! Höre die rührende Stimme der gewaltigen

Natur. Sie spricht laut in meinem Blute, das aus dem deinigen floß!

(Er will auf ihn zulaufen, ihn umarmen, vor ihm niederfallen; doch jedesmal thut er das andere, ehe er das erste vollbracht hat: so wie ihn seine zärtliche und wechselsweis stürmische Empfindungen dazu antreiben. Endlich fährt er ergrimmet fort:)

Doch, was rede ich? Fühlloser Vater! Dein Fluch und dein Segen sind ohne Kraft! Wüte! Dein Herz wird mich rächen! Bald wird es die alzuspäte Reue durchfressen! Umsonst wirst du meinen entseelten Körper zu beleben lechzen! Die ganze Schöpfung wird sich vereinigen, den Mörder deines Sohnes zu bestrafen!

Das Frauenzimmer. (fällt vor dem ersten Marschalle auf die Kniee.)

Erbarmen, erbarmen Sie Sich! Ich bitte, ich beschwöre Sie, erbarmen Sie Sich Ihres vortreflichen Sohnes, und in Ihm Ihrer selbsten!

(Sie steht schnell auf.)

O Gott, zerschmelze sein unnatürliches Herz! Ohne meinen theuresten Geliebten, ist mein Leben mehr als Hölle! (Sie umarmt ihren Geliebten) Sey wenigstens so mitleidig, mich mit ihm zu töden!

(Sie ergreift die Hand des Vaters und läßt sie wieder sinken.)

Der Freund.

Ja Herr, erhöre unsere gemeinschaftliche Bitte!

(indem er die andere Hand des ersten Marschalls ergreift)

 Schenke

Schenke uns deinen nie lasterhaften Sohn; oder verurteile uns zugleich. (indem er dessen Hand wiederum fahren läßt.) Sey entweder ganz Engel, oder ganz Teufel! Belebe aufs neue die tode Natur in dir selbsten; oder sey allen Welten ein entsezliches Scheusal des verkehrten Religionshasses und entweyhter Liebe zur Freyheit!

Der zweyte Marschall. (mit dänischem Ungestüm)

Ein kalter Schauer durchfrißt meine innerste Eingeweide! Sey standhaft, o Herr, und bestrafe ihre gottlose Lästerungen!

Der erste Marschall. (noch wütend)

Ja Freund, ich übergebe sie deinem unumschränkten Willen! Erschaffe ihnen den schleunigsten Tod! Dies sey ihre einzige Gnade! Nur zu viel für unzälige Verbrechen! — (etwas weniger wütend) Doch, wenn mein widerspenstiger Sohn seinen höllischen Ungehorsam bereut; wenn er in der furchtbaren Stunde des Todes mir nachgiebt; dann rette seine misbrauchte Tage, oder fürchte meinen rächenden Grimm! (drohend zum zweyten Marschalle) Wenn diese unbusfertigen Abtrünnigen ihre vermaledeyte Religion verlassen wollen; wenn sie in dem alles besser entscheidenden Augenblicke des Todes sich nach unserem allein seligmachenden Glauben sehnen; dann — ja dann laß uns ihnen gnädig

seyn,

seyn, und ewig für meinen erhaltenen Sohn sie glücklich machen!

Der zweyte Marschall.

Herr, alles will ich thun.

Der Sohn des ersten Marschalls.

Mein Vater — immer noch mein Vater — (indem er ihm kniend auf dem Wege die Füse umfaßt)

Das Frauenzimmer.

Noch einen Augenblick — (Sie ergreift die eine Hand des ersten Marschalls)

Der Freund.

Kehren Sie zurück! (hält ihn am Kleide) (Izt will er gehn. Nun steht er wieder unentschlossen still und ist tiefsinnig. Dann trocknet er seine Tränen ab, sieht schmachtend nach dem Sohne: endlich wickelt er sich mit schneller Gewalt von allen dreyen los, die ihn umsonst mit vereinten Kräften zurückzuhalten ringen, und geht hinweg.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, auser dem ersten Marschalle.

Der Sohn des ersten Marschalls.
(welcher traurig aufsteht)

Er ist verschwunden — der Urheber meines Lebens und Todes ist fort! (indem er zornig auf den zweyten Marschall zugehet) Wolan, was zauderst du, grau-

sames Ebenbild von ihm? Endige meine Marter! Uebergieb mich meinen Mördern! Sie sind gütig gegen euch.

Der zweyte Marschall. (mit bönischem Ungestüme zum Sohne des ersten Marschalls)

Deine Bitte ist dir gewährt. Fürt ihn auf den bestimmten Platz seiner allzugelinden Strafe! Erschießt ihn wie alle Verräter, denen man die gröste Gnade erzeigt! (gelinder zu dem Freunde und der Geliebten desselben) Ihr aber; bleibt! Noch habe ich vorher etwas mit euch zu reden.

Das Frauenzimmer. (zum zweyten Marschalle (Sie schlingt ihre Hände um die Arme ihres Geliebten und hält ihn zurück.)

Dieser Aufschub ist schrecklicher, als der schnellste Tod! Trenne mich nicht von meiner Seele! Sey noch mitleidig, wenn du grausam bist.

Der Sohn. (indem er Sie umarmet)

Leben Sie! — Bleiben Sie — Lassen Sie mich nicht in Ihnen tausendfachen Tod leiden! — (zum zweyten Marschalle) Errette diese Zierde der Welt. Dann vergebe ich dir meine Entleibung! dann fleht noch mein letztes Wort zur Gottheit für dich um Verzeihung!

Der Freund. (zum zweyten Marschalle, indem er sich zwischen Sie und denselben stellt,)

Ja erhalte Sie! Erhalte meinen Freund! Wer wird

wird es merken, wenn du mich für ihn erschiesen läßt? Erspare dem Vater die Verzweiflung, der bald voller Reue, das Blut seines Sohnes von dir fordern wird. Sey kein Christ; aber sey ein Mensch!

Der zweyte Marschall. (ergrimmt zur Wache) Brauchet Gewalt, sage ich euch, wenn er nicht geht!

Das Frauenzimmer.

(Bald stellt Sie sich voller Verzweiflung zwischen die Wache und den Marschall, bald hält Sie die Wache auf, die Sie nicht von ihrem Geliebten trennen kann, den Sie umarmt. Die Wache wird gerürt, und zaudert, sie von einander zu reissen.)

Ungeheuer! Barbar! Nichts, nichts soll mich von meinem theuresten Geliebten trennen! Habt Mitleiden mit eurem vortreflichsten Landsmanne! undankbare Pohlen. Eure Ehrfurcht hüte sich, Hand an den einzigen Sohn eures Fürsten zu legen.

Der Freund. (welcher sich unter die Wache stürzt, ihren Befehlshaber an der Hand nimt, und mit ihm und s.iner Wache hinwegeilen will)

Lasst ihn frey! ich — ich vertrete seine Stelle! Füret mich hinweg! Erschießt mich! Nur schonet seiner grosen Eigenschaften, die unser ganzes Volk noch beglücken können!

Der zweyte Marschall. (mit Wuth zur Wache) Im Namen seines Vaters, auf meinen Befehl,

bey euerem geheiligten Eyde gehorcht! Er ist unser Feind! Ein Verräter der Freyheit — unsers Glaubens!

Der Sohn. (geht drohend auf den Marschall)
Deine Lügen schmerzen mich mehr, als die entsezlichste Qual.

(Nun umarmt er aufs zärtlichste wieder die Geliebte, von der er sich so eben losgerissen hatte.)

Unschäzbare Geliebte, in einer besseren Welt umarme ich dich wieder; wo uns kein grausamer Vater, kein Wütrich trennen wird. Tröste dich! Eine Welt wie diese ist keiner Träne werth; die nur das Laster beherrscht; wo die zerdrückte Tugend vergeblich um Errettung schreyt. Grosmütiger Freund, stehe Ihr bey! (izt umarmet er diesen) Liebet Euch! (nun legt er die eine Hand der Geliebten in die andere des Freundes) Denkt in den süsen melancholischen der Freundschaft geheiligten Stunden an mich zurück, und segnet den Geliebten, segnet den Freund, für den der Tod nichts schreckliches hat; weil ein Leben ohne Euch ihn nicht reizen kann! Geliebte, Freund, umarmet mich zum leztenmale! Vereinigt Euer Schicksal! Sey Ihr das, was ich einst war, und ganz zu seyn wünschte! Aber sey glücklicher!

(Der zweyte Marschall winkt drohend der Wache, ihn hinwegzubringen.)

Noch einmal umarmet mich. Lebet wohl! und nun eile ich willig dem wilkommenen Tode entgegen! Die Gottheit erhellet mein ganzes Wesen. Meine

letzte Stunden seyen ihr eigen! (Einige Soldaten wollen ihn fortreissen. Er verläßt plözlich die Arme der Geliebten und des Freundes, und weichet der Gewalt.) Folget mir! (zur Wache) Lernt von mir, ruhig sterben; wenn ihr unschuldig gelebt habt! Gott — verzeihe, wenn noch ein Teil meiner Seele bey der Geliebten und dem Freunde zurückbleibt.
(Schmachtend und zärtlich blickt er noch einmal nach ihnen.)

Der zweyte Marschall. (zur Wache, welche es thut)
Haltet die Unsinnigen zurück!
(Unterdessen ringen sie beyde mit den hintersten Soldaten, und strecken ihre Hände vergeblich nach dem Geliebten und dem Freunde.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, auser dem Sohne des ersten Marschalls und der Wache.

Der zweyte Marschall.
Tröstet euch, ich bin euer Freund! Ich hielte euren Tod aus Liebe zu dir zurück, schönstes Frauenzimmer! Ich will euch glücklicher machen, als euer Freund; der das Unglück erzeugte, das euch mit ihm zu Boden geschlagen hätte; wenn euch diese Hand nicht beschützte. (Er will ihre Hand freundlich nehmen.)

Das Frauenzimmer. (stößt ihn verächtlich zurück)
Böserwicht, was redest du? Schaffe mir meinen Geliebten wieder: dann sprich von meiner

Freundschaft; aber entheilige die Liebe nicht! Nur abscheuliche Furien müssen dich verehren, dich ihren noch grausamern Lehrer! (voller Verzweiflung) O Gott, schläft dein rächender Grimm? Triumphirt das verruchteste Laster? Zerknirscht es ungestraft die Unschuld? Laß den stärksten Tod dies Herz entseelen, oder schenke mir meinen Geliebten wieder! Mit ihm durchdringe ich die Nacht des Todes! (Etwas gelinder) Wie sehr sollen unsere wieder vereinigten Geister dich dafür preisen!

Der Freund. (ergrimmt zum zweyten Marschalle) Siehe die Frucht deiner Leidenschaft, entsetzlicher Auswurf der Natur, und zittre! Ist das die Liebe: die solche ungeheure Verbrechen gebäret? Kehre den Tod von unserem Freunde; oder vernichte uns mit ihm zugleich! Stürze uns in den Staub, der mit erschrockenem Widerwillen sein reines Blut einsaugt, und es einst zu deinem ewigen Verderben wiedergeben wird!

Der zweyte Marschall. (mit kühnem Stolze) Keins von beyden! Ihr sollt leben! Die alles schwächende Zeit, wird euren Haß, eure Lästerungen in Liebe und Lobsprüche gegen mich verwandeln! Gegen mich, euren Erretter!

Das Frauenzimmer. (mit Wuth und Verachtung) Du hoffest es umsonst, grausamster der Wütriche!

Der

Der Freund. (ergrimmt)
Die Hölle wird, vergnügt über deine schwarze That, dein Lob jauchzen, und in dir bald ihr gewisses Opfer verschlingen!

Der zweyte Marschall. (mit heuchlerischer Gefälligkeit und untermischter drohender Kühnheit)
Noch ist es Zeit! Sey meine Gemalin! Sey mein Freund! Ich fordere keine Religionsänderung! Ich fordere Dank, Liebe und Hochachtung: dann soll dein ehemaliger Geliebter leben! aber entfernt von uns leben! Nicht ich; Ihr werdet seine strafbare Mörder seyn!

Das Frauenzimmer. (ganz auser sich)
Gott, schlafen dann alle Blitze, mein unerträgliches Leben zu endigen? Laß uns fliehen, einziger Freund des unglücklichsten Geschöpfes! Unmöglich kann ich länger die tödende Gegenwart dieses Abschaums der Laster ertragen!
(Sie ergreift eyfrig die Hand des Freundes.)

Der zweyte Marschall. (zur Wache)
Ja, füret sie fort! (drohend) Aber du wirst mich bald wiedersehen müssen! Du wirst es williger thun. Oder eure Qualen fiengen kaum an! Ich kenne noch empfindlichere! Bewacht sie!
(Er geht zornig ab.)

Sechster Auftritt.

Der Freund und das Frauenzimmer.

Der Freund.

Ja, gehe: dies ist die erste deiner Wohlthaten! (zum hinweggehenden Ma:s:alle) Kommen Sie, Bedaurenswürdige! (Er nimt tief gerürt ihre Hand) O Gott, laß doch die Schmerzen stärker seyn, als unsere Herzen! Töde uns gros-mütig!

Das Frauenzimmer. (lehnt sich sehr kraftlos auf s:inen Arm)

Unterstüzen Sie meine wankenden Schritte! Ach mein sterbender Geliebte; (Sie scheint ihn bewegt noch vor sich zu sehn; steht bald still, bald geht sie langsam weiter, und endlich ganz hinweg) so soll dir diese Hand nicht die gebrochenen Augen, von einem spä-ten natürlichen Tode ihres Glanzes beraubt, sanft zudrücken? Nicht den Todesschweis abwischen? Soll ich nicht von deinen blassen Lippen das letzte tröstende Wort hinwegathmen? O Gott, hilf dem elendesten deiner Geschöpfen; weil die abtrünnige Welt kein tugendhaftes Gemüth mehr zeugt, das sich der Unglückseligsten erbarmt; als diesen edlen Freund!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan.

Der Vezier. (erstaunt)

So hat der Vater doch seinen eigenen Sohn zum Tode verdammt? Ich weis nicht, ob ein Türk in unserem grosen Reiche die Natur so weit verläugnen könnte? Und doch halten uns die Christen für Unmenschen!

Der Chan. (zornig)

Die Unbiegsamen verdienen alle den Tod! Nichts rühret Sie! Von Ihrer Liebe, Freundschaft — Religion verdüstert, sieht ihr blödes Auge, kein einziges Glück, das man ihnen anbietet. Ihre Pein ist Vergnügen für mein mit Recht rachgieriges Herz, das noch die unempfindliche Christinn liebt.

Der Vezier. (freundschaflich)

Ich bedaure, daß dir dein Anschlag mißlungen ist. Doch du weißt, daß unzählige würdige Schönen begierig nach einem Glücke schmachten, das diese unbewegliche nicht erkennt.

Der

Der Chan. (unruhig und mit Verachtung und Stolze) Vielleicht bereuet Sie Ihre Halsstarrigkeit nach der Hinrichtung Ihres Geliebten! Doch, alsdann werde ich bey mir anstehen, ob ich Sie so glücklich machen soll, als ich es Ihr versprochen habe?

Der Vezier. (indem er lebhaft nach dem Orte hinsieht, wo der erste Marschall herkomt)

Ich sehe den Vater des Verurteilten kommen. Er hat so gut meine Absicht erfüllt, als wenn ich ihm nicht aus Staatsklugheit sein, mir anvertrautes Recht wieder zurückgegeben hätte.

Der Chan. (welcher scharf und unruhig den sich immer mehr nähernden ersten Confödera-tions Marschall anblickt)

In schmerzhaftem Tiefsinn verloren, schleicht er langsam, mit niedergeschlagenen Augen daher und redet bewegt mit seinem Begleiter. Bereuet er vielleicht seinen Ausspruch? Ich werde alles anwenden ihn dabey zu erhalten, um desto eher meine Absicht zu erreichen!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, der erste Marschall und ein pohlnischer Officier.

Der erste Marschall. (im Herausgehen zum Officier, mit welchem er gedankenvoll stets zu reden schiene, ohne den Vezier oder Chan wahrzunemen)

Ja,

Ja, eile, die beyden hieher zu bringen! Vielleicht geben sie jetzt nach, da sie sehen, daß mich sonst nichts bewegen kann!

Der Officier. (mit vergnügtem Eyfer, indem er sich die Tränen abwischt)

Ich werde aufs schnellste deinen angenehmen Befehl ausrichten. O daß doch dein vortreflicher Sohn dadurch erhalten würde!

(Er geht eilfertig.)

Dritter Auftritt.

Der Vezier, Tartar Chan und der erste Marschall.

Der erste Marschall. (zum Vezier und Chan ehrerbietig und tief gerührt)

Verzeihen sie, meine Herren, ich merkte nicht, daß sie gegenwärtig wären; sonst hätte ich eher Ihnen meine Hochachtung bezeigt! (von Schmerz und Tränen unterbrochen) Vergeben sie, dem traurigsten Vater, dessen Treue und Ergebenheit ihnen genugsam der heutige Tag beweisen soll!

Der Vezier. (will mitleidig abgehen)

Wir wollen sie nicht stören!

Der Chan. (welcher den Vezier ohne alle Umstände an der Hand etwas zurück hält)

Wir sind Bundesgenossen — Freunde!

Der erste Marschall. (bewegt)

Ja, bleiben sie, wenns ihnen beliebt. Seyn sie bey allem was ich vornehme! Sehen sie, ob ich mit meinem eigenen Blute, ihnen nicht meine Schwüre bezeichne?

Der Vezier. (macht sich vom Chan los, und nimt mitleidig die eine Hand des Marschalls)

Unglücklicher Vater, wie heftig rührt mich ihr mißgünstiges Schicksal!

Der Chan. (scheint auch gerürt und ergreift dessen andere)

Wir sind bereit sie zu trösten! Sie verdienen durch ihre auserordentliche Gerechtigkeit die allgemeine Bewunderung der Welt.

Der erste Marschall. (aufs stärckste gerürt)

Ach verdiente Sie doch mein undankbarer Sohn! Ich sehe Sie noch nicht! (er wird bald tiefsinnig bald sieht er sich unruhig nach der Gegend um, woher der Freund und die Geliebte des Sohnes kommen müssen) O Gott vielleicht fließt bald sein jugendliches Blut in dem darnach begierigen Staube! Vielleicht erhören sie mich, und zuspat zu meinem Troste!

Der Vezier. (nachdrüklich und bewegt)

Sie müßten sehr verstockt, Feinde deines Sohnes, entsezliche Heuchler seyn, wenn sie nicht alles mögliche thäten, dir zu gehorchen!

Der Chan. (lebhaft und verwirrt)

Du hoffest umsonst, Sie zu bewegen! Da kommen die Verblendeten!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, das Frauenzimmer und der Freund, (welcher diese sehr traurige und kraftlose Person mit seinem rechten Arme unterstüzt.)

Das Frauenzimmer. (indem sie ihre Kräfte sammlet)

Warum stört man unsere tröstliche Einsamkeit? Dient noch unsere Marter, eure Lust zu vermehren? Grausame, tödet uns, und erhaltet den unschuldigsten Jüngling!

Der erste Marschall. (unter Seufzer und Tränen)

Ich wollte dich noch einmal sehen; ich wollte dich bitten, meinen gethanen Vorschlägen Gehör zu geben: Liebst du meinen Sohn; so folge mir! Sey meine würdige Tochter; und ich bitte dich selbsten um Vergebung, wenn ich dich beleydigte!

(Er nimt wehmütig ihre Hand.)

Das Frauenzimmer. (die ihn beweglich anblickt)

Fordern Sie, was Sie wollen; auser Ihrem vorigen Zumuthen! Lassen Sie mich ewig die schwersten Fesseln drücken! Verschliesen Sie mich in das grausamste Gefängnis! Nur schonen Sie Ihren würdigen Sohn und diesen grosmütigen Freund!

Der Freund. (mit edelmütigem Eyfer und Zärtlichkeit)

Zögern Sie nicht! Die fürchterliche Stunde nähert

nähert sich! Was bekümmern Sie sich um uns? Denken Sie an Sich! an Ihres Sohnes Leben!

Der Vezier. (freundlich)

Meine Freunde, seyd nicht unerbittlich; gebt uns nach! Macht uns glücklich, und seyd es bey uns! Wir sind nicht so grausam, als ihr träumet!

Der Chan. (welcher die Hand des Frauenzimmers ergreifen will)

Ich erniedrige mich und wiederhole meine Anerbietungen! Alle diese Freunde sollen Zeugen davon seyn, Liebenswürdige!

Das Frauenzimmer. (die ihre Hand erschrocken nach sich zuzieht, und dem Chan damit zurückzuweichen andeutet)

Haltet ein mit eurem unmöglichen Bestürmen! Nehmet mir mein Leben! Nur laßt mich meinen Gott und meinen Geliebten dadurch erhalten!

Der Freund. (lebhaft und edel)

Endigt barmherzig unsere unaussprechliche Marter! Eure eingebildete Güte gegen uns vermehret sie; weil wir sie nicht für den Preis erkaufen können, den ihr dafür fordert.

Der Vezier. (mit mitleidigem Unwillen)

Wie hartnäckig seyd ihr doch!

Der Chan. (zornig und drohend)

Ihr verdientet noch ein ärgeres Unglück!

Das Frauenzimmer. (edel und mit wehmutsvollen Zähren)

Erspare deinen Wunsch! Keine Qual wütet mehr, die uns nicht schon träfe!

Der erste Marschall. (voller Tiefsinn und Unentschlossenheit)

Ich unglückseliger Vater! So muß ich meinen einzigen Sohn töden lassen, um meinen Bundesgenossen und meinem Vaterlande meine Treue zu beweisen? Erzürnter Himmel, kann sonst nichts unsere unschäzbare Freyheit schützen, nichts als mein Blut dich versönen?

Der Freund. (mit grosmütiger Lebhaftigkeit)

Noch biete ich dir das meinige an! Verspritze es, ehe dein Sohn nicht mehr ist!

Der erste Marschall. (welcher bestürzt die Hand des Frauenzimmers fahren läßt)

Soll ich ihn in den Armen einer Dißidentinn sehen? Soll ich unserem Feinde neue Siege zubereiten, den Meineydigen erlauben mir vorzuwerfen, daß ich sie bestrafte, und ungerecht genug wäre, meinen einzigen Sohn zu verschonen? (zweifelnsvoll zum Vezier und Chan) Würdet ihr mich nicht verachten, meine Freunde? Würde ich nicht dadurch unsere Freyheit darniederreisen?

Das Frauenzimmer. (die ihre Tränen abwischt, und sich bemüht ihm eyfrig zuzureden; aber vor Schwachheit

nicht es ganz so kann, wie ihre Blicke es andeuten)

Herr, du würdest ein zärtlicher und gerechter Vater seyn! Dein Sohn hat nichts verbrochen!

Der Freund. (mit zärtlicher Lebhaftigkeit)

Der Himmel würde dich zu einem Gegenstande seines Segens machen! Die Weisesten und Edelsten würden dich preisen, und jedermann würde von deines Sohnes Unschuld, und deiner Grosmut, überzeugt und gerürt werden. O wie glücklich würdest du, wie glücklich würden wir seyn!

Der Vezier. (sehr gerürt und voller Mitleid zum Marschalle)

Freund, du bist der freywillige Schöpfer deines Glücks oder Unglücks!

Das Frauenzimmer. (mit aufs neue hervorgesuchten Kräften)

O Herr laß die Tugend diesmal über dich den schönsten Sieg davon tragen! Jeder Augenblick meines Lebens soll dir dafür danken! In dem Glücke deines Sohns wird dein eigenes blühen, dein höchstes reifen. Wie zärtlich wird er dir durch tausend Tugenden beweisen, daß er unschuldig sey.

der Freund, (mit beweglicher Ungeduld)

Was ist göttlicher als Wohlzuthun? Die Erhaltung deines Hauses, deine künftige Reue, dein eigenes Herz lispelt uns Hoffnung zu!

Das Frauenzimmer. (welche zitternd vor ihm niedersinkt)

O Herr auf meinen Knien flehe ich nicht um mein

Leben, nicht um mein Glück, nur um die Errettung deines einzigen Sohnes!

Der Freund.

Auch ich vereinige meine Bitte, meine Seufzer, meine Tränen mit den ihrigen!

(Sie umfassen beyde seine Knie und weinen auf seine Hände die Sie halten. Der erste Matschall weint aufs heftigste gerürt.)

Das Frauenzimmer. (indem Sie freudig unter ihren Tränen hervorblickt)

Dank sey der göttlichen Grosmuth und dir endlich erweichter Vater! Du bist gerürt! O laß mich erhört seyn, und für Entzückung sterben.

Der Freund. (mit nassen aber vergnügten Blicken)

Verbirg nicht diese edle Träne. Sie fließt Gott, dir und der Natur zur Ehre!

Der erste Marschall. (Er macht seine Hände frey, trocknet seine Zähren ab, und ergreift die beyde vor ihm Weinende an den Händen)

Stehet auf!

Der Chan. (indem er trotzig und drohend auf den ankommenden zweyten Marschall deutet)

Es ist zu spät! Erspare deine Antwort! Höre deinen Freund!

Fünfter Auftritt.

Der zweyte Marschall, die Vorigen.

Der zweyte Marschall. (mit kühnem Stolze)

Dein Befehl ist aufs genauste vollzogen! Noch

einen Augenblick, und dein Sohn ist bestraft! Ich befahl den gerechten Schuß, nur noch so lange aufzuschieben, bis ich bey dir seyn könnte! Die bestimte Zeit ist verflossen!

Der erste Marschall. (ergrimt und äuserst bewegt) Verwegener was hast du gethan? Gieb mir meinen einzigen geliebtesten Sohn wieder! Die Zierde meines Hauses, die Stütze meines Lebens, gieb mir ihn wieder; oder zittre für meiner Rache! Geh, eile, fliehe! (er geht drohend auf den zweyten Marschall zu)

Das Frauenzimmer. (so eyfrig als es nur immer ihre noch übrige Kräfte zulassen)

Sey sein Erretter, wie du sein Mörder seyn wolltest! O Herr ich will laufen!

Der Freund. (aufs eyfrigste)

Nein, ich will der Bote der Gnade seyn!

(Sie wollen beyde so schnell als möglich abgehen.)

(Man hört den Schuß hinter dem Lager.)

Der zweyte Marschall zum ersten. (hönisch) Es ist geschehen! Nun erwecke deinen Sohn, wenn du ein Gott bist! du warest sein Zernichter!

Der erste Marschall. (richtet die Augen in die Höhe, hebt die Hände empor, und läßt sie wieder sinken)

O Gott, ich bin verloren!

Das Frauenzimmer. (schlägt die Augen auf, legt die rechte Hand an die linke Seite der Brust, und läßt sie wieder starr sinken)

Dieser Schuß durchbohret mein Herz!

Der Freund. (hält das Frauenzimmer in beyden Händen unter ihren Armen, hebt den Kopf und Augen empor, und läßt ihn wieder vor sich sinken)
Unversöhnliches Schicksal! Wie schnell starb meine Hoffnung!

Der Vezier. (schlägt die Augen nieder)
Mich rühret ihre Qual empfindlich!

Der Chan.
Wider meinen Willen füle ich unbekanntes Mitleid! (Er fårt etwas zusammen und klopft wider die Brust.)
(Das Frauenzimmer ist unterdessen für Schrecken gänzlich erstarrt. Der Freund behält selbst kaum noch so viel Kraft Sie zu unterstüzen, als Sie fallen will.)

Der erste Marschall. (läuft unruhig hin und wieder, stampft mit den Füsen, schlägt bald die Hände über dem Kopfe zusammen, bald über die Brust und Stirne)
Warum zerdrückt nicht die Rache des Himmels mich unmenschlichen Vater? O mein Sohn, mein Sohn, wo finde ich dich wieder? Das ganze Reich der Schrecken zernaget meine Seele!
(Er sucht erschrocken vor sich selbst zu fliehen; izt bebt er und kann seinen eigenen Anblick nicht ertragen.)
Ich sehe seine tödliche Wunde, die ich verursachte! Ich rauche von seinem Blute! Sein unschuldiger Geist erscheint mir! Die Verdamnis donnert in meinem ganzen Wesen! Räche dich Freund, räche dich Geliebte meines Sohnes! (Er läuft wild auf Sie zu)

Ich war sein Mörder, ich! (nach einer Pause, in der das Frauenzimmer ihre fast gebrochene Augen auf den rasenden Vater richtet; den ihr Freund ebenfals wehmutsvoll anblickt.) Ihr zaudert? Ihr blickt mich mitleidig an? Verfluchet mich! ich verdiene alles!

Das Frauenzimmer. (welche beweglich verwirrt, sich selbst anblickt)

Gott, ich lebe noch ohne meinen Geliebten! (Sie faltet die zitternden Hände und streckt sie sehnsuchtsvoll empor) Zerteile die Wolken, die uns trennen! Erhöheter Geist! Empfange meine Seele! (Sie blickt alle wild an) Wer tödet mich voll Huld? Ich segne die Hand, die mein verhaßtes Leben raubt! (Sie sinkt wieder ohnmächtig in den Arm ihres Freundes zurück.)

Der Freund. (zu allen nachdrücklich und mit Bitterkeit)

Frolocket Barbaren, wenn ihr könnt! Dies sind die Wirkungen eures heiligen Unsinns, eurer ausschweifenden Liebe zur misbrauchten Freyheit! Krönet eure Heldenthaten! Vereinigt uns im Tode, ihr die ihr tobtet, uns im Leben zu trennen!

Der Vezier.

Entsezliche Veränderung!

Der Chan.

Unerwartete Gesinnung!

Der zweyte Marschall.

Wer hätte das denken sollen?

(Alle geben durch verschiedene Stellungen, Mienen und Aussprache die höchste Bestürzung zu erkennen.)

Sechster Auftritt.

Ein pohlnischer Officier, die Vorigen.

Der Officier. (zum ersten Marschalle, traurig und tief gebeugt)

Herr, dein Sohn hat mir aufgetragen —

Der erste Marschall. (immer noch in tobender Unruhe)

Mein Sohn! ach nenne mir diesen beweglichen Namen nicht! Wo ist er? Ich sehe ihn nicht wieder, ewig nicht wieder!

Der Officier. (seufzend und weinend)

Er ist tod. Ehe er starb, bat er mich noch aufs beweglichste, dir zu sagen: Daß er dich noch in seinem letzten Augenblicke als seinen Vater —

Der erste Marschall. (wild)

Mit Recht verfluchte!

Der Officier. (zärtlich rührend)

Nein, liebte. Gott erbarme dich meiner Seele! vergieb meinem Vater — meinen Feinden! segne Sie, meine Geliebte und meinen Freund! Dies war alles, was er noch reden konnte; als er niederkniete, seine Heldenbrust entblößte, und erschossen zu Boden sank.

Der erste Marschall. (wütend)

O warum sagst du mir nicht die gräslichsten Verwünschungen? Dann — dann würde ich versucht haben, weniger untröstbar zu seyn!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein pohlnischer Officier.

Der Officier. (zum ersten Marschalle)

Herr, ich habe vor einigen Stunden einen vornehmen Dißidenten gefangen bekommen und hierher gefürt Er bittet inständigst dich und deinen Sohn zu sprechen.

Der erste Marschall. (welcher sich ein wenig erholt hat)

Meinen Sohn? O Gott! — Er komme! Begegnet ihm mit aller möglichen Gelindigkeit! Er kann an mir seine Lust sehen. Die schreckliche Folge des Hasses —

(Der Officier, über das was er unvermuthet sieht und hört bestürzt, geht ab.)

Von nun an will ich keinen Menschen mehr unglücklich machen; und selbst der elendeste seyn. Dies ist meine geringste Strafe!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; auser diesem Officier.

Das Frauenzimmer. (richtet sich auf und nähert sich langsam, vom Freunde unterstüzt, dem ersten Marschalle, und sieht ihn mitleidig an)

Unglücklicher Ursprung unsers gemeinschaftlichen Jammers, wie rüreſt du mich! Aber zu spät ist die fruchtlose Reue! zu spät für die Unglücklichsten der Erde!

Der

Der Freund. (sehr bewegt)

Religion — Freyheit — geheiligte Namen! Dies ist die warnende Folge, euch nie zum Deckmantel der Laster zu misbrauchen! (zum ersten Marschalle) Betrübter Vater, ich vergesse deine Grausamkeit und füle deine stumme Verzweiflung!

Der Vezier. (gedankenvoll)

Wunderbares Schicksal, wie spielst du mit den Menschen!

Der Chan. (nachdenklich)

Ich selbst bedaure Sie alle!

Der zweyte Marschall. (voller Unruhe)

In mir fangen die entsezlichsten Foltern des Gewissens an zu wüten! Meine unglückliche Liebe verzweifelt an ihrem eingebildeten Glücke!

Das Frauenzimmer. (zum zweyten Marschalle heftig)

Niederträchtiger, erwarte von mir nichts als wohlverdiente Verachtung!

Der Freund. (zornig zu ebendemselben)

Dein listiger Rath schuf eher das Unglück, das uns zerstücket; als der durch dich gereizte Vater!

Der zweyte Marschall. (zum Frauenzimmer niedergeschlagen)

Deine Schönheit ist unwissend schuld an seinem Tode! Wer kann die Macht der Liebe beherrschen?

O möchtest du mich nicht hassen, und jeder Tag sollte dir ein Zeuge meiner Reue seyn!

Der Chan. (zu ebendemselben verwirrt)

Auch mich hat diese Leidenschaft ungerecht gemacht!

Der Vezir. (beschämt zum Chane)

Ich hätte dir sie misrathen sollen!

Das Frauenzimmer. (zum zweyten Marschalle zornig)

Geh, zeige deine Reue der Gottheit! Laß sie den verzehrenden Blitz entwaffnen, der dir ewiges Verderben droht! Ungeheuer, martere mich nicht mehr durch deine Liebe, als durch alle deine Verbrechen!

Der erste Marschall. (ergrimmt zum zweyten)

Erkühne dich nicht, tükischer Rathgeber, ein Wort mehr davon zu sagen! ich will sie zu ihrem Vater, zu ihren Verwandten zurückschicken; wenn sie nicht bey mir bleiben, und einem unglücklichen Vater die Stelle seiner geraubten Kinder mitleidig ersetzen wollen! Sie seyen ein Beweis meiner besseren Denkungsart!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, der alte Dißident, ein pohlnischer Officier und die Wache.

Das Frauenzimmer. (mit zitternder Stimme, da sie den Gefangenen einen Augenblick starr angesehen hat)

O mein Vater, mein Vater!

(Unter diesen Worten läuft Sie auf den alten Dißidenten

zu, und will sich zu seinen Füßen werfen; dieser stößt ihr einen bey sich verborgen gehabten Dolch in die Brust. Sie fällt zur Erde und krümmet sich sterbend auf dem Boden.)

Der alte Dißident. (wütend)

Stirb, ungehorsame Tochter! — stirb! verfürte Unglaubige! (Er hebt die Hände mit dem Dolche voller scheinheiligem Eyfer in die Höhe.) Gott ich danke dir noch, daß ich sie bestrafen konnte! Nun entziehe mich meine eigene Hand dem Spotte und der Pein unmenschlicher Feinde! (Er will sich erstechen.)

Der Freund. (welcher ihm den Dolch entreißt, ergrimmt)

Was hast du gethan, Unsinniger? du bist noch grausamer, als dein Ebenbild der Mörder ihres Geliebten, seines Sohnes!

Das Frauenzimmer. (arbeitet sich manchmal empor, sinkt aber wieder bald matt zurück.)

Gott — Gnade — verzeih dem Vater, segne ihn — erbarme dich meiner!

(Sie strengt die noch übrigen Kräfte äuserst an, und stamlet diese oft durch Zückungen und Ohnmacht unterbrochenen Töne, und der Tod streckt Sie endlich zur Erde.

Der alte Dißident. (mit bebender Stimme und starrem Ansehn)

Ihr Entfürer tod! Sie stirbt. — O Entsetzen. —

Der erste Marschall. (erstaunt zum alten Dißidenten)

Du Ihr Vater? Ihr Mörder? Welch ein Don-

Der Vezier. (bestürzt)

Unerhörte Geschichte!

Der Chan, (mit verächtlichen Blicken und voller Wuth und Schme.zen)

Abscheuliche Christen! Barbaren aus heiligem Unsinne!

Der zweyte Marschall. (zum alten Dißidenten auf den er zornig zuläuft, und die Hand drohend an den Säbel legt)

Was hält mich zurück dich den Augenblick zu töden, verwegener Bösewicht?

Der alte Dißident. (zum zweyten Marschalle, indem er seine Brust ihm rasend darhält)

Ja sey barmherzig! Töde mich! Ich will dich noch dafür segnen!

Der erste Marschall. (tritt für schmerzhafter Wuth ganz auser sich zwischen diese beyde)

Nein lebe — sey mir gleich gequält! Ich lies meinen einzigen Sohn erschiesen; weil ich glaubte er sey dein Freund, ein Verräter, unser Feind!

Der alte Dißident. (erstaunt mit bebender Stimme)

Was höre ich? O wie verabscheue ich mich selbst? Ich verfolgte meine mit ihm entflohene Tochter! Ich holte Sie nicht mehr ein! Sie und Ihren Entführer zu bestrafen, ließ ich mich vorsetzlich gefangen nehmen. Der Dolch war für Sie

beyde bestimmt. (Er reißt seine Kleider auf, entblößt die Brust und streckt die Hände gegen alle verzweiflungsvoll aus.) Ermordet mich aus Erbarmen! Unglückliche Tochter! (Jtzt wirft er sich neben seine ermordete Tochter, ergreift Ihre starre Hand und läßt sie wieder erschrocken fallen.) Kehre wieder in Sie zurück seliger Geist! Siehe die Reue deines unmenschlichen Vaters! Sie ist erstarrt! O Verzweißung!

Der Freund. (heftig, indem er ihn von Ihr zu reissen und aufzuheben bemüth ist)

Ungeheuer, du verdientest zu verzweiflen! Aus Liebe zu unserm Glauben, schlug Sie standhaft alle mögliche Versuchungen aus! Sie trozte der Liebe, den Anerbietungen, den Martern und den schrecklichsten Drohungen Ihrer Peiniger! Warum gabst du nicht längst deine Einwilligung zu dem Ehebande mit Ihrem, ihr bis in den Tod getreuen Geliebten?

Der dißidentische Vater. (indem er sich vom Freunde plözlich loswindet und bald verzweifelnd auf sich, und bald auf seine Tochter blickt und zittert.)

O Religion — Religion wie verkehrt habe ich dir gedient? Aus Eyfer für dich rauchen diese Hände vom Blute meiner einzigen Tochter! Warum sehe ich zuspät meinen verdammten Irrthum ein? Warum endigt keine grosmütige Hand mitleidig das Leben, das mir nun ein ewiger Tod seyn wird?

Der Freund. (sehr gerürt und mit tränenden Augen zu den zween Vätern.)

Religion, du zärtliche Mutter voller Liebe gegen alle Menschen, wie sehr mißbrauchten dich diese fromme Tyrannen! Allein sie mißbrauchten dich zu ihrer eignen Strafe!

Der erste Marschall. (reicht dem alten Dißydenten die Hand, und sieht ihn mit wütenden und schmerzvollen Blicken an.)

Gefärte meiner Laster! Theilnehmer meines Unglücks! Unser blutiger Unsinn vereinigt unsere feindselige Herzen! Von verschiedenen Meynungen getrennt, sind wir einander an Wuth und an Schmerzen gleich.

Der Freund. (zeigt mächtig bewegt auf dieselben)

Seyd eine schreckliche Warnung der Welt, barbarische Väter, wozu die Menschen der Religionshaß verleitet! — Den nur unedle Seelen ernähren, die sie am wenigsten kennen und sich am meisten dadurch schaden.

Der Vezier. (gedankenvoll)

Nie will ich mehr diejenige verfolgen, die mir am Glauben unähnlich sind!

Der Chan. (unruhig)

Alle Menschen will ich als Brüder betrachten!

Der zweyte Marschall. (voller Schrecken und Verwirrung)

Der heutige Tag soll der Tag meiner Besserung seyn!

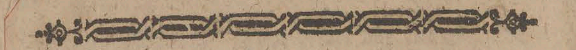
Der dißidentische Vater. (läuft wie unsinnig noch einmal gegen seine Tochter)

O meine Tochter — meine Tochter, warum gab dich mir der Himmel zu einem ewigen Vorwurf meiner verdamten Wuth?

Der erste Marschall. (welcher ihn mit aller Gewalt zurückhält)

Komm! Sey mein Freund! — Verlaß den dunklen Ort unserer verfluchten Thaten! Du bist frey? Kehre zu deinen Freunden zurück, und lehre sie menschlich seyn! Ich will es bey den Meinigen thun! Kein Mensch sey uns ähnlich. Unsere Pein erschrecke sie und treffe jeden Verfolger der Unschuld! Unsere Kinder vereinige nun nur ein Grab, da Sie unsere harte Hand im Leben trennte. Eine Ehrensäule soll die Nachkommen unsers beiderseitigen Glaubens aufrichtig unsere unglaubliche Bosheit lehren; aber sie auch von unserer entsetzlichen Pein unterrichten, die vielleicht nicht einmal der schwerste Tod auslöschen wird!

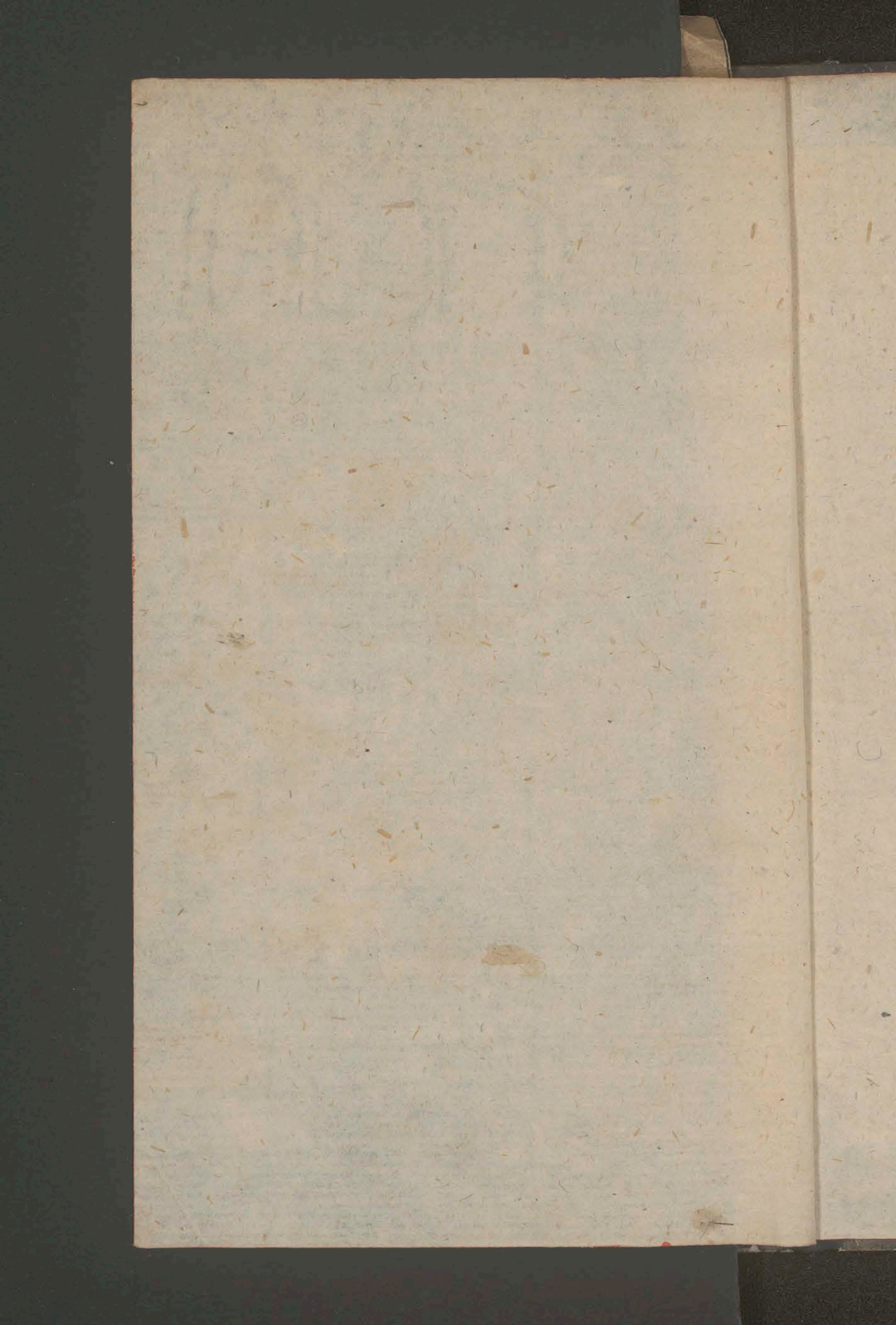
Das Frauenzimmer liegt tod auf der Erde. Der erste Marschall will ihren Vater mit hinwegnehmen, dieser sieht sich immer schmachtend nach der Ermordeten um. Der Freund weint und ringt die Hände. Der Vezier, Chan und zweyte Marschall sind erstaunt. Das ganze Gefolge ist erschrocken, und indem jeder durch verschiedene Geberden seine Bewegung zu erkennen giebt, langsam und tiefsinnig vor sich gebeugt geht, unterdessen daß verschiedene Soldaten die Toden hinweg bringen wollen, fällt der Vorhang nieder.



Das undeutliche Abschreiben, eilfertige Drucken, und Mangel der Zeit zur Correktur, haben folgende hauptsächliche Druckfehler verursacht. Aufmerksame und verständige Leser werden ohne Zweifel diese und noch mehrere bemerkt haben. Ihre Gütigkeit aber wird dieselben gefälligst entschuldigen, und Ihre Einsicht, sie verbessern.

S. 1. Z. 17.	statt	feuriger,	lies	feurigen.
S. 2. Z. 3.	=	die erhitzte	=	die erhitzten. u. d. m.
S. 3. Z. 13.	=	vor	=	für. u. d. m.
S. 24. Z. 20.	=	umwelkten	=	umwölkten.
S. 33. Z. 15.	=	Wegen	=	Wege. u. d. m.
S. 35. Z. 9.	=	Befehlshober	=	Befehlshaber.
S. 47. Z. 1.	=	den ganzen	=	dem ganzen.
= = = =	=	diesen	=	dieses.






Biblioteka Jagiellońska
stdr0027781

